

**Zeitschrift:** Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde  
**Herausgeber:** Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel  
**Band:** 44 (1945)

**Artikel:** Die Lehr- und Wanderjahre des Amandus Polanus von Polansdorf  
**Autor:** Staehelin, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-115685>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Lehr- und Wanderjahre des Amandus Polanus von Polansdorf

von

Ernst Staehelin

I.

Von 1596 bis 1610 wirkte an der Universität Basel als Professor der Theologie der Schlesier Amandus Polanus von Polansdorf<sup>1</sup>.

Er versah den Lehrstuhl für alttestamentliche Wissenschaft und hat auf diesem Gebiete Wertvolles geleistet. Noch bedeutender war allerdings sein Schaffen auf dem Gebiet der systematischen Theologie: in ihrem Bereiche gilt er geradezu als einer der Begründer und Hauptvertreter der reformierten Scholastik des 17. Jahrhunderts. Demgemäß findet er bei den Historikern und Systematikern der reformierten Theologie bis auf den heutigen Tag eine nicht geringe Beachtung<sup>2</sup>.

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu: 1. [Johann Wernhard Herzog:] *Athenae Rauricae sive catalogus professorum Academiae Basiliensis*, 1778, S. 37 ff.; 2. Karl Rudolf Hagenbach: *Die Theologische Schule Basels und ihre Lehrer*, 1860, S. 19 ff.; 3. Rudolf Thommen: *Geschichte der Universität Basel, 1532—1632*, 1889, S. 131 ff. u. passim; 4. Eberhard Vischer: *Die Lehrstühle und der Unterricht an der theologischen Fakultät Basels seit der Reformation*, in: *Festschrift zur Feier des 450jährigen Bestehens der Universität Basel*, 1910, S. 25 ff.

<sup>2</sup> Vgl.: 1. Alexander Schweizer: *Die Glaubenslehre der evangelisch-reformierten Kirche, dargestellt und aus den Quellen belegt*, 2 Bde., 1844 und 1847, passim; 2. August Tholuck: *Das akademische Leben des siebzehnten Jahrhunderts mit besonderer Beziehung auf die protestantisch-theologischen Fakultäten Deutschlands*, 2. Abt.: *Die akademische Geschichte der deutschen, skandinavischen, niederländischen, schweizerischen Hohen Schulen*, 1854, S. 326; 3. Wilhelm Gaß: *Geschichte der Protestantischen Dogmatik in ihrem Zusammenhange mit der Theologie überhaupt*, 1. Bd., 1854, S. 396 ff.; 4. Heinrich Heppe: *Die Dogmatik der evangelisch-reformierten Kirche, dargestellt und aus den Quellen belegt*, 1861, neu durch-

Trotzdem ist die Lebensgeschichte des Mannes noch sehr wenig erforscht. Sogar über seine Heimat herrscht weithin Unkenntnis<sup>3</sup>.

Darum soll im Folgenden versucht werden, die Zeit seines Lebens, die dem Antritt der Basler Professur vorangeht, aufzuhehlen. Als Quellen kommen in Betracht: 1. die Thesen, die er für die akademischen Disputationen aufgestellt und herausgegeben hat; 2. die Disputationen, denen er als Respondent oder als Präsident beigewohnt hat; 3. die Vorlesungen, die durch den Druck auf uns gekommen sind; 4. die übrigen Schriften<sup>4</sup>; 5. die Einträge in die Matrikeln; 6. die Briefe, die von ihm oder an ihn geschrieben sind<sup>5</sup>; 7. tagebuchartige Aufzeichnungen aus den Jahren 1590 bis 1596<sup>6</sup>; 8. die kurze Biographie, die Polans

gesehen und herausgegeben von Ernst Bizer, 1935, passim; 5. Jsaak August Dörner: Geschichte der protestantischen Theologie, 1867, S. 439; 6. Paul Althaus: Die Prinzipien der deutschen reformierten Dogmatik im Zeitalter der aristotelischen Scholastik, 1914, S. 231 ff. u. passim; 7. Gottlob Schrenk: Gottesreich und Bund im älteren Protestantismus, vornehmlich bei Johannes Coccejus, 1923, S. 65 ff. und 211 ff.; 8. Otto Ritschl: Dogmengeschichte des Protestantismus, 3. Bd.: Die reformierte Theologie des 16. und des 17. Jahrhunderts in ihrer Entstehung und Entwicklung, 1926, S. 291 ff.; 9. Karl Barth: Die kirchliche Dogmatik; 1. Bd.: Die Lehre vom Wort Gottes, 2 Halbbde., 1932 u. 1938; 2. Bd.: Die Lehre von Gott, 2 Halbbde., 1940 u. 1942; passim; 10. Hans Emil Weber: Reformation, Orthodoxie und Rationalismus, 1. Teil: Von der Reformation zur Orthodoxie, 2 Halbbde., 1937 und 1940, passim.

<sup>3</sup> Polan stammte aus Troppau; im 19. Jahrhundert taucht jedoch die Behauptung auf, seine Vaterstadt sei Oppeln (vgl. Real-Encyclopädie für protestantische Theologie und Kirche, 1. Aufl., Bd. 11, 1859, S. 786); so heißt es auch noch in: Religion in Geschichte und Gegenwart, 2. Aufl., Bd. 4, 1930, Sp. 1310. Über die Entstehung des Mißverständnisses siehe unten Anm. 9.

<sup>4</sup> Eine vollständige Bibliographie der Thesen, Vorlesungen und übrigen Schriften Polans existiert nicht im Druck; die beste Zusammenstellung bringt das Allgemeine Helvetische Lexicon von Hans Jacob Leu, Bd. 14, 1758, S. 603 ff; Supplement, Bd. 4, 1789, S. 551 ff. Dagegen sind wenigstens die Basler Disputationen, an denen Polan als Respondent, Proponent und Präsident teilgenommen hat, wohl vollständig verzeichnet in dem von Dr. Rudolf Bernoulli gefertigten handschriftlichen Basler Akademiker-Katalog der Universitätsbibliothek Basel.

<sup>5</sup> Briefe von Polan und an Polan liegen auf den Universitätsbibliotheken von Basel und Genf und auf dem Staatsarchiv Zürich; Nachforschungen auf außerschweizerischen Bibliotheken und Archiven konnten wir der Zeitläufte wegen leider nicht anstellen.

<sup>6</sup> Diese besonders wichtige Quelle, eine neunundsechzig Oktavblätter umfassende Handschrift, befindet sich im Besitze des Frey-Grynaeischen Instituts in Basel (vgl. zu diesem Institut Hagenbach, a. a. O. und Vischer, a. a. O.; ferner Ernst Staehelin, Das Frey-Grynaeische Institut, in: Georg Boner, Die Universität Basel in den Jahren 1914—1939, 1943, S. 118 f.); sie wurde dem Institut im Jahre 1877 von den Erben des Basler Schulmannes und Historikers Daniel Albert Fechter (1805—1876) geschenkt.

Schwiegervater Johann Jakob Grynaeus der Leichenpredigt, die Pfarrer Heinrich Justus bei der Bestattung Polans hielt, beigefügt hat<sup>7</sup>; 9. die akademische Gedächtnisrede Wolfgang Meyers auf Polan vom 14. Januar 1611<sup>8</sup>.

## 2.

Als Heimatstadt Polans ist eindeutig „Oppavia in Silesia“ bezeugt. Damit ist die an der Oppa gelegene Stadt Troppau gemeint<sup>9</sup>.

Stadt und Herzogtum Troppau gehörten damals, wie das übrige Schlesien, als Lehen zur böhmischen Krone und unterstanden, im Unterschied zu manchen andern schlesischen Herrschaften, der unmittelbaren Herrschaft des Königs von Böhmen. Trotzdem war von dem durch Markgraf Georg den Frommen von Brandenburg regierten Herzogtum Jägerndorf her das Luthertum in das Ländchen eingedrungen und hatte den Großteil der Bevölkerung gewonnen. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zählte man in der ganzen Herrschaft siebenzig lutherische Kirchen; in der Organisation der Kirche hielt man sich an die Breslauer Kirchenordnung. Druckereien dienten der

<sup>7</sup> Trost- und Ermanungspredigt . . . , bey christenlicher Bestattung . . . Amandi Polani a Polansdorff . . . , zu Basel im Münster den 20. Hewmondts . . . 1610 gehalten durch M. Henricum Justum, Basel bei Conrad Waldkirch, 1610; darin auf S. 18 ff. die von Johann Jakob Grynaeus unterzeichnete: Kurtze Verzeichnusz vom Leben, studiis unnd seligen Abscheid ausz diesem Jamerthal Herrn Amandi Polani a Polansdorff, s[acro]s[anctae] theologiae doctoris.

<sup>8</sup> Oratio funebris de vita et obitu praecellentissimi theologi, domini d[octoris] Amandi Polani, qua piis eius manibus 14. Januarii anno 1611. in Academia Basiliensi parentavit Wolfgangus Meyerus (Manuskript auf der Universitätsbibliothek Basel, Sign. Ki. Ar. G. V. 3; gedruckt 1783 bei Joh. Jakob Thurneysen in Basel).

<sup>9</sup> Wolfgang Meyer sagt: „natus est Oppaviae in Silesia“; ebenso nennt sich Polan selbst bei der Immatrikulation in Basel im Juli 1583 und gelegentlich sonst: „Oppaviensis Silesius“; an sich könnten sich diese Angaben ebenso gut auf das im Riesengebirge gelegene Dorf Oppau (Oppavia) als auf Troppau (tschechisch: Opava, lateinisch: Oppavia, oder: Troppavia; vgl. J. G. Th. Graesse: Orbis latinus, 3. Aufl., neubearbeitet von Friedrich Benedict, 1922, S. 230 u. 308) beziehen; den Ausschlag für Troppau gibt nicht nur der Umstand, daß Grynaeus ausdrücklich sagt: „Es ist Doctor Amandus zu Troppaw in Schlesien geboren“, sondern der ganze die Familie Polans betreffende Befund. — Die Behauptung, Polan stamme aus Oppeln, beruht auf einer Verwechslung von „Oppavia“ mit „Oppolia“.

Verbreitung evangelischer Literatur; eine bedeutsame Stadtschule erzog die Jugend in evangelischem Geist<sup>10</sup>.

Die Eltern Polans waren Heinrich Polanus und Martha aus dem Geschlecht der Cominii<sup>11</sup>. Vielleicht stammten sie aus Mähren; jedenfalls nennt sich der älteste Sohn Valerius bei seiner Immatrikulation in Frankfurt an der Oder im Jahre 1569: „Juliomontanus Moravus“<sup>12</sup>. Ob das Geschlecht der Mutter das nämliche ist, aus dem im Jahre 1592 der berühmte Bischof der Unität der böhmisch-mährischen Brüder und Pädagoge Johann Amos Comenius geboren wurde, entzieht sich unserer Kenntnis. Ebenso vermögen wir nicht zu sagen, ob die Eltern Polans von Mähren her Beziehungen zu der eben genannten Unität hatten, ja vielleicht sogar aus ihr hervorgegangen sind.

Der Vater hatte die Stelle eines Syndikus von Troppau inne. In der Widmung seiner „Partitiones theologicae“ an die Bürgermeister, Ratsherren und Bürger von Troppau vom 19. August 1590 bestimmt Polan den Beruf seines Vaters näher dahin, daß ihm „omnia reipublicae vestrae acta et consilia“ anvertraut gewesen seien; demnach versah er also das Amt eines Stadtschreibers. Im Jahre 1563 erhielt er den böhmischen Adel mit dem Prädikat „von Polansdorf“<sup>13</sup>.

Der Ehe entsprossen mindestens neun Kinder. Ein Sohn Valerius begegnet, wie schon gesagt, 1569 als Student der Universität Frankfurt an der Oder. Ein weiterer Sohn Heinrich wurde am 29. April 1570 in Tübingen immatrikuliert. Ebenfalls in Tübingen wurde, nachdem er vorher in Wien studiert hatte, am 1. Dezember 1578 Georg Polanus eingeschrieben. Der vierte Sohn scheint Amandus gewesen zu sein; als seinen Geburtstag nennen Grynaeus und Meyer den 16. Dezember 1561. Daneben

<sup>10</sup> Vgl. dazu: 1. Colmar Grünhagen: Geschichte Schlesiens, 2. Bd., 1886, S. 123 ff.; 2. Georg Loesche: Zur Gegenreformation in Schlesien, 1. Teil: Troppau-Jägerndorf, in: Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, Nr. 117/8, 1915; 3. Georg Loesche: Geschichte des Protestantismus im vormaligen und neuen Österreich, 3. Aufl., 1930, S. 462 ff.

<sup>11</sup> Polan in der Widmung seiner „Partitiones theologicae“ vom 19. August 1590; Grynaeus und Meyer, a. a. O. — Der Aufsatz von Josef Zukal über Amandus Polanus und seine Familie in Troppau: Polanové z Polansdorfu, in: Casopis Malice Moravské, 1927, S. 99—123 (zitiert in: Joseph Th. Müller: Geschichte der Böhmisches Brüder, 3. Bd., 1931, S. 243) war uns leider nicht zugänglich.

<sup>12</sup> Publikationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven, Bd. 32 (Matrikel der Universität Frankfurt a. d. Oder), 1887, S. 211.

<sup>13</sup> J. Siebmachers großes und allgemeines Wappenbuch, 4. Bd., 11. Abt.: Der Adel von Oesterreichisch-Schlesien, 1885, S. 148.

erfahren wir von vier Schwestern: Martha, Rosine, Katharina und Marina. Ums Jahr 1570 trafen die Familie schwere Schläge, indem kurz nacheinander der Sohn Valerius, der Vater Heinrich, die Töchter Katharina und Marina sowie der Gemahl der Tochter Martha starben. Zu gleicher Zeit schenkte die Mutter in schwerer Geburt einem weitem Knäblein das Leben; es erhielt den Namen des verstorbenen Bruders Valerius. Bald darauf ging die Mutter eine neue Ehe mit Zachäus Goltsch ein; Polan nennt ihn „virum propter multas egregias dotes clarissimum, matri meae desertae virum et mihi fratribusque meis et sororibus orphanis vere patrem nostri amantissimum“<sup>14</sup>.

Über seine Erziehung berichtet Polan, er sei von seinen Eltern nicht nur „ad verae pietatis studium quotidianis exhortationibus“ entflammt worden, sondern sie seien ihm auch durch ihr Beispiel vorangegangen, die Schulbildung aber habe er „a clarissimo viro Johanne Kuchlero, qui scholae patriae meae circiter triginta annos praefuit“, empfangen<sup>15</sup>.

## 3.

Am 24. Mai 1577 ritt Kaiser Rudolf II. als König von Böhmen und Oberherr von Schlesien in Breslau ein, um die Huldigung entgegenzunehmen<sup>16</sup>. Zu gleicher Zeit bezog, wie Grynaeus berichtet, Polan das berühmte Elisabether Gymnasium daselbst.

An diesem hatte von 1558 an der später als einer der Verfasser des Heidelberger Katechismus berühmt gewordene Zacharias Ursinus als „Collega quartus ordinis primi“ gelehrt, bis er im April 1560 wegen seiner reformierten Abendmahls-

<sup>14</sup> Vgl. dazu: 1. Polan in der genannten Widmung der „Partitiones theologicae“; 2. die genannte Matrikel der Universität Frankfurt a. d. Oder; 3. die Matrikel der Universität Tübingen (1. Bd.: 1906); 4. Polans Brief an seinen Stiefvater vom 6. Mai 1603 (bei Thommen, S. 132); 5. die Theses anatomicae de vera et genuina cerebri structura, die Valerius Polanus am 1. November 1594 an der Universität Basel verteidigt hat (sie sind gewidmet seinen drei Brüdern Amandus, Heinrich und Georg). Heinrich war unterdessen Notar und Stadtschreiber von Troppau geworden (ebenda und Widmung der „Partitiones theologicae“). Die Mutter starb am 12./22. Sept. 1604 (Polan im Nachruf auf seine Frau Maria Grynaea, im Anhang zu der von Heinrich Justus gehaltenen Leichenpredigt auf Maria Grynaea vom 13. Sept. 1605, S. 44).

<sup>15</sup> Widmung der „Partitiones theologicae“.

<sup>16</sup> Grünhagen a. a. O., S. 107.

auffassung den Abschied nehmen mußte und in der Folge über Zürich nach Heidelberg kam<sup>17</sup>. Zur Zeit Polans wirkten die beiden bedeutenden Pädagogen Petrus Vincentius und Nicolaus Steinberger an der Schule; sowohl Grynaeus als Meyer nennen sie ausdrücklich als seine Lehrer, außerdem den Caspar Britmann<sup>18</sup>. Theologisch vertrat Vincentius das milde Luthertum des sogenannten Philippismus, während Steinberger eng mit dem zur reformierten Abendmahls- und Prädestinationslehre hinneigenden großen Mediziner Johannes Crato von Crafftheim verbunden war<sup>19</sup>.

Man wird kaum fehlgehen, wenn man, wie es schon August Tholuck getan hat<sup>20</sup>, annimmt, daß der bald nach der Breslauer Zeit erfolgende Übergang Polans vom Luthertum zum reformierten Protestantismus mit dieser theologischen Atmosphäre des Breslauer Gymnasiums zusammenhänge.

## 4.

Nachdem sich Polan sechs Jahre in Breslau aufgehalten hatte, suchte er die Universität Tübingen auf und trug sich am 19. April 1583 in ihre Matrikel ein<sup>21</sup>. Aber das Tübinger Studium sollte ein rasches Ende nehmen. Grynaeus berichtet darüber, Polan sei in einer Disputation von dem Vorsitzenden, dem als Vertreter eines strengen, sowohl Philippismus als Calvinismus scharf bekämpfenden Luthertums bekannten Theologen Jakob Andreae<sup>22</sup>, aufgefordert worden, „von der Gnadenwahl Gottes zu conferieren“, und habe sich in seinen Darlegungen „bestendig“ an Röm. 9, 11 gehalten; außerdem habe er im persönlichen Gespräch in dem Streit zwischen Andreae und dem Calvinisten Lambert Danaeus<sup>23</sup> für Danaeus Partei ergrif-

<sup>17</sup> Vgl. dazu Karl Sudhoff: C[aspar] Olevianus und Z[acharias] Ursinus, 1857.

<sup>18</sup> Vgl. dazu: Allgemeine deutsche Biographie, Bd. 39, 1895, S. 735 f.; Bd. 35, 1893, S. 690.

<sup>19</sup> Vgl. dazu J. F. A. Gillet: Crato von Crafftheim und seine Freunde, 2 Teile, 1860.

<sup>20</sup> Tholuck a. a. O., S. 326.

<sup>21</sup> Heinrich Hermelink: Die Matrikel der Universität Tübingen, 1. Bd., 1906, S. 613.

<sup>22</sup> Jakob Andreae (1528--1590), Professor der Theologie und Kanzler der Universität Tübingen.

<sup>23</sup> Lambert Danaeus (1547--1597), Professor in Genf, Leyden und andern Orten.

fen. Das habe bei Einigen Unwillen erregt; darauf habe ihm „der hochgelehrte Jacobus Scheckius“<sup>24</sup> den Rat gegeben, sich nach Basel zu begeben und ihn mit einer Empfehlung an ihn, Johann Jakob Grynaeus, ausgerüstet.

In der Tat immatrikulierte sich Polan bereits im Juli 1583 unter dem Rektorat von Christian Wurstisen und dem Dekanat von Johann Jakob Grynaeus als „Amos Amandus Polanus, Oppaviensis Silesius“ an der Universität Basel<sup>25</sup>.

Als Polan nach Basel kam, stand die Basler Kirche unter der Leitung des lutheranisierenden Antistes Simon Sulzer. Auch die eine der beiden theologischen Professuren, diejenige für das Neue Testament, befand sich in den Händen eines lutheranisierenden Theologen, des mit Sulzer verschwägerten Ulrich Koch. Die zweite Professur aber, diejenige für das Alte Testament, hatte der genannte Johann Jakob Grynaeus inne. Auch er hatte zwar zunächst der lutherischen Abendmahlslehre angehangen und sogar in Tübingen zum Doktor der Theologie promoviert; dann aber hatte er sich, während er die Pfarrei Rötteln in der Markgrafschaft Baden verwaltete, zum reformierten Bekenntnis durchgerungen und vertrat nun in Basel, seitdem er im Jahre 1575 die Professur für das Alte Testament übernommen hatte, gegen die Bemühungen Sulzers und seines Anhangs die reformierte Tradition<sup>26</sup>.

Und Grynaeus war es nun in der Tat, der für Polan, wie dieser sich selbst ausdrückt, ein „sincerissimus et fidissimus studii theologici dux“<sup>27</sup> wurde. Im übrigen schreibt er über sein Basler Studium:<sup>28</sup> „ne studium meum incertum ac vagum esset, cepi illud beneficio artis logicae certis limitibus et finibus circumscribere, et tum in praelectionibus et disputationibus, tum praecipue in privata Scripturae sacrae meditatione definitiones et distributiones, in quibus maximum solida eruditionis et scientiae momentum situm est, observare, excerpere, colligere et ex praescripto legum methodi in ordinem redigere.“ Demnach trat

<sup>24</sup> Jakob Degen, gen. Schegk (1511—1587), Professor der Medizin und der Philosophie; vgl. über ihn Allgemeine deutsche Biographie, Bd. 5, 1877, S. 21 f.

<sup>25</sup> Die Matrikel der Universität Basel befindet sich auf der Universitätsbibliothek Basel; eine Veröffentlichung ist in Vorbereitung. — Polan nennt sich auch sonst noch gelegentlich „Amos Amandus“; in der überwiegenden Zahl der Fälle begegnet aber nur „Amandus“.

<sup>26</sup> Vgl. dazu: 1. Herzog a. a. O., 2. Hagenbach a. a. O., 3. Thommen a. a. O., 4. Vischer a. a. O.

<sup>27</sup> Widmung der „Partitiones theologicae“.

<sup>28</sup> Widmung der „Partitiones theologicae“.

er also gleich zu Beginn seiner theologischen Laufbahn in die dialektisch-scholastische Entwicklung ein, die damals, nicht zuletzt unter der Mitwirkung von Grynaeus, in der protestantischen Theologie einzusetzen begonnen hatte. Im Einzelnen wissen wir, daß Polan sich in der Zeit vom August 1583 bis zum Februar 1584 an folgenden drei Disputationen, die unter dem Vorsitz des Johann Jakob Grynaeus stattfanden, als Respondent beteiligt hat: an der Disputation des Christian Barnevovius „De aeterna filii Dei, domini nostri Jesu Christi, deitate“, an derjenigen Sigismunds von Marwitz „De fine evangelicae historiae“ sowie an derjenigen Joachim Rhedingers „De iustificationis veris caussis et de Jesuitarum erroribus, qui illis manifeste adversantur“<sup>29</sup>.

Im März 1584 siedelte Grynaeus nach Heidelberg über, um die dortige Universität, die seit 1576 in lutherische Bahnen geleitet worden war, in reformiertem Sinne zu reorganisieren<sup>30</sup>. Darum verließ auch Polan Basel und begab sich nach Genf, um dort Theodor Bezas „accuratissimas theologicas praelectiones et acutissimas disputationes“ zu genießen. Zugleich fuhr er fort, „definitiones et distributiones observare et colligere, quasdam etiam . . . pro mensura gratiae a Deo mihi concessae meditari et facere et methodo certa disponere“<sup>31</sup>. In diesen logisch-dialektischen Studien unterstützte ihn Wenceslaus Lavinius von Ottenfeld, der damals als Ephorus des mährischen Adligen Karl von Zierotin in Genf weilte<sup>32</sup>.

Auch mit Karl von Zierotin selbst traf Polan in Genf zusammen. Das war eine Begegnung, die für sein Leben von größter Bedeutung werden sollte.

## 5.

Karl von Zierotin war am 14. September 1564 als Sohn des mährischen Adligen Johann von Zierotin und seiner Gemahlin Marianne von Boskowitz geboren worden. Dem Bekenntnis nach

<sup>29</sup> Die Thesen zu diesen Disputationen mit Angabe des Praesidenten, Proponenten und Respondenten sind alle im Druck erschienen.

<sup>30</sup> Vgl. dazu: 1. Johann Friedrich Hautz: Geschichte der Universität Heidelberg, Bd. 2, 1864, S. 116 ff.; 2. Eduard Winkelmann: Urkundenbuch der Universität Heidelberg 1886, 1. Bd., S. 318 ff.; 2. Bd., S. 146 ff.; 3. Thommen a. a. O., S. 122 ff.

<sup>31</sup> Widmung der „Partitiones theologicae“.

<sup>32</sup> Widmung der „Logicae libri duo“ vom 26. Mai 1593 an eben diesen Wenceslaus Lavinius ab Ottenfeld.

gehörten die Eltern zu den hervorragendsten Gliedern der mit dem reformierten Protestantismus verbundenen Unität der böhmisch-mährischen Brüder. Wahrscheinlich besuchte der junge Karl auch die berühmte Unitätsschule zu Eibenschitz<sup>33</sup>.

Früh bezog er dann die Hohen Schulen von Straßburg, Basel und Genf. In Basel wohnte er im Hause des Johann Jakob Grynaeus. In Genf wurde er mit seinem Ephorus Wenzeslaus Lavinius von Ottenfeld zusammen am 31. Oktober 1582 immatrikuliert<sup>34</sup>. Wohnung bezog er bei Beza selbst.

1587 kehrte er von seiner Auslandsreise nach Mähren zurück und übernahm 1588 die Verwaltung seiner großen Güter. Er sollte später bis zum Landeshauptmann Mährens aufsteigen und in den Religionswirren des beginnenden 17. Jahrhunderts eine große Rolle spielen. Georg Loesche schreibt in seiner „Geschichte des Protestantismus im vormaligen und im neuen Österreich“ über ihn: „Exulantenkönig“ heißt Wallensteins Schwager Karl von Zierotin . . . ,der tschechische Oxenstierna‘, Herr auf Brandeis in Böhmen, Rossitz und Namiest in Mähren, auf welchen Gütern er 24 Prediger unterhielt; ein Schüler von Johann Jakob Grynaeus in Basel und von Calvins Nachfolger Theodor von Beza in Genf, war er das letzte Musterbild des böhmisch-mährischen Herrenstandes in seiner Bildungsfreundlichkeit und der Unität in ihrer Weltaufgeschlossenheit“<sup>35</sup>.

Nicht lange, nachdem Polan nach Genf gekommen war und dort die Bekanntschaft Karls von Zierotin gemacht hatte, sah er sich genötigt, zur Ordnung häuslicher Angelegenheiten in seine Heimat zurückzukehren; doch hoffte er, wie er am 19. Juni 1584 an Grynaeus schreibt, sich von dort bald nach Heidelberg begeben zu können<sup>36</sup>. Sein Begleiter war Lavinius von Ottenfeld.

Die Reise führte über Tübingen. Von dort schrieb Polan wiederum an Grynaeus<sup>37</sup>; und in diesem Brief berichtet er nun von einer neuen Möglichkeit; er sagt: „ego, ubi in patria mihi

<sup>33</sup> Über Karl von Zierotin vgl. 1. Peter Ritter von Chlumecky: Carl von Zierotin und seine Zeit, 2 Bde., 1862 u. 1879; 2. Joseph Th. Müller: Geschichte der Böhmisches Brüder, 3. Bd., 1931, passim.

<sup>34</sup> Le Livre du Recteur; Catalogue des Etudiants de l'Académie de Genève de 1559 à 1859, 1860, S. 32; statt „Lavinus“, wie Polan schreibt, steht dort „Lavinus“; auch Chlumecky schreibt „Lavinus“; vgl. auch Charles Borgeaud: Histoire de l'Université de Genève, 1. Bd., 1900, S. 147.

<sup>35</sup> 3. Aufl. 1930, S. 457.

<sup>36</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 9, fol. 681.

<sup>37</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 9, fol. 695.

irata<sup>38</sup> negocia mea expedivero, proculdubio Heidelbergam ad vos contendam, nisi in Moravia cum fratre domini Caroli manere necesse habuero“. Gemeint ist der jüngere Stiefbruder Karls von Zierotin, Johann Dionys von Zierotin<sup>39</sup>.

Und in der Tat wurde diese zweite Möglichkeit Wirklichkeit: Polan wurde Ephorus bei Johann Dionys von Zierotin auf dem Zierotinschen Familienschloß Namiest in Mähren.

Von diesem Aufenthalt auf Schloß Namiest zeugt ein Brief, der am 9./19. Oktober 1584 an Grynaeus abging<sup>40</sup>. Aus ihm geht u. a. hervor, daß Polan mit den Theologen der Unität der böhmisch-mährischen Brüder bekannt geworden war; insbesondere berichtet er von dem getauften Juden Lukas Helič aus Posen, der an der großen tschechischen Bibelübersetzung, die in den Jahren 1579 bis 1593 auf dem Zierotinschen Schlosse Kralitz gedruckt wurde, mitarbeitete<sup>41</sup>.

## 6.

Im Frühjahr 1588 war Johann Dionys von Zierotin soweit herangewachsen, daß er seine Bildungsreise ins Ausland antreten konnte. Als erste Station wurde Heidelberg gewählt, obschon Grynaeus nicht mehr dort weilte, sondern 1586 als Antistes und Professor für Neues Testament nach Basel zurückgekehrt war.

Am 10. Juni wurde die Neckarstadt erreicht, und am 17. Juni trugen sich die Ankömmlinge in die Matrikel ihrer Universität ein, nämlich Johann Dionys von Zierotin, Polan als sein „praeceptor“ und dessen jüngerer Bruder Valerius<sup>42</sup>.

Schon vorher, am 13. Juni, hatte Polan seine Ankunft in Heidelberg an Grynaeus nach Basel gemeldet und dem Meister zugleich das Manuskript einer theologischen Arbeit zugesandt mit der Bitte, die Arbeit durchzusehen und ihm zu melden, falls

<sup>38</sup> Warum Troppau böse auf Polan war, ist nicht festzustellen; oder sollte die lutherische Stadt ihm den Übergang zum reformierten Protestantismus übel genommen haben?; die schon oft genannte Widmung der „Partitiones theologicae“ an Bürgermeister, Ratsherren und Bürger von Troppau gibt hierüber keinen Aufschluß.

<sup>39</sup> Er war der Sohn der Magdalena von Chlum, der zweiten Gemahlin Johanns von Zierotin (Müller a. a. O., S. 186).

<sup>40</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 9, fol. 703 f.

<sup>41</sup> Vgl. dazu Müller, a. a. O., S. 291 f.

<sup>42</sup> Gustav Toepke: Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 bis 1662, 2. Teil, 1886, S. 139.

etwas in ihr „vel falsum vel alienum vel non dextre explicatum vel ἀμετάδοως traditum vel omissum vel superfluum“ sei<sup>43</sup>. Grynaeus antwortete in der Weise, daß er sie zu Beginn des Jahres 1589 als Anhang zur zweiten Auflage des von dem Ungarn Isaak L. Feguernekinus zusammengestellten „Enchiridion locorum communium theologorum“ herausgab<sup>44</sup>.

Dieses Erstlingswerkchen Polans trägt den Titel: „Partitionum theologiarum, logica methodo institutarum, libelli duo“, und enthält auf 28 Oktavseiten eine Darstellung der christlichen Theologie und der christlichen Ethik in kurzen Definitionen. Das erste Buch handelt: „de fide“. Da heißt es etwa: „Theologia est doctrina tradens rationem consequendi vitam aeternam“; „Opera Dei sunt, quae a Deo facta sunt, ut essent illustrissima gloriae ipsius argumenta“; „Opera Dei interna sunt vel externa“; „Interna, quae in ipsa essentia Dei ab aeterno facta sunt“; „Electio est praedestinatio, qua Deus pro gratuita sua misericordia, quos voluit, ad aeternam vitam ordinavit“; „Reprobatio est praedestinatio, qua Deus pro sua iustitia eos, quorum non misertus est, ad aeternam mortem repudiavit“; „Externa opera Dei sunt, quae ipse extra suam essentiam iuxta aeternum providentiae suae decretum efficit“; „Ecclesia Dei est coetus fidelium, quos Deus ad vitam aeternam elegit“; „Coena Domini est sacramentum Christianum, quo, actis Deo gratiis, pane fracto et vino utimur ad profitendum, nos Christi corpore crucifixo sanguineque fuso in aeternam vitam sustentari“. Im zweiten Buch ist die Rede: „de fidei actionibus“; besonders ausführlich spricht Polan etwa von der „disciplina ecclesiastica“; unter ihr befaßt er die ganze Kirchenordnung; in ihr hat auch die „censura“ ihre Stelle: „Censura vel admonitio est vel excommunicatio; Admonitio est censura privata, qua quis solus vel adhibito uno atque altero teste quempiam corrigit; Excommunicatio est censura publica, qua quispiam ex sanctorum communione iuste exclusus declaratur ac proinde traditus Satanae, nisi respuerit“; den Schluß bilden die Ausführungen über die „iustitia“; es wird unterschieden eine „iustitia privata“ und eine „iustitia publica“; die „iustitia privata“ wiederum zerfällt in eine „iustitia distributiva“ und eine „iustitia commutativa“; über die „iustitia distributiva“ heißt es: „ea vel oeconomica est vel erga alios“; die „iustitia commutativa“ wird defi-

<sup>43</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 9, fol. 677 f.

<sup>44</sup> Vgl. Catalogue général des livres imprimés de la Bibliothèque nationale, Bd. 50, 1912, Sp. 481; die Widmung von Grynaeus an den siebenbürgischen Grafen Bathori von Szathmar stammt vom 1. März 1589.

niert als „virtus aequitatem in commerciis servans“; von der „iustitia publica“ endlich heißt es: „iustitia publica est virtus publici magistratus, communem reipublicae statum incolumem conservans“. Diese „Gemmula partitionum theologiarum“, wie die Schrift auf dem Titelblatt des Druckes genannt ist, enthält im Keime bereits das spätere ganze große System Polans.

Ende März 1589 reiste Polan von Heidelberg nach Frankfurt a. M., um seinem Zögling die berühmte Frankfurter Messe zu zeigen. Dort entdeckte er zu seinem größten Erstaunen, daß Grynaeus seinen theologischen Erstlingsversuch veröffentlicht hatte. Er schrieb sofort an den verehrten Meister, er wisse die Ehre dieser Veröffentlichung wohl zu schätzen, aber, wenn er eine Ahnung davon gehabt hätte, würde er die Schrift verbessert und „multis definitionibus et distributionibus“ vermehrt haben. Im übrigen habe er verschiedene theologische Abhandlungen ausgearbeitet, eine z. B. über die Frage, „an de theologicis quaestionibus logice seu dialectice sit disputandum“; und bereits aus Mähren habe er „Dialecticae praecepta, ad leges logicas et ad usum accommodata“ mitgebracht; er schicke den Anfang dieses Werkes und füge bei einen „tractatum de usu dialecticae in interpretatione Sacrae Scripturae et aliorum authorum, in disputatione, in conficiendis epistolis, orationibus, poematis, historiis, artibus“<sup>45</sup>.

Anfangs April war er wieder in Heidelberg. Von dort schrieb er am 3. April an Grynaeus, in Mähren habe er eine „Analysis sex paralogismorum Jesuitae cuiusdam“ verfaßt; diese sei nun in Prag gedruckt worden, doch sehr fehlerhaft; wenn Grynaeus einen verbesserten Neudruck veranlassen wolle, so werde das ohne Zweifel den Brüdern sehr angenehm sein<sup>46</sup>.

Ein weiterer Brief ging am 29. September 1589 nach Basel ab. Ihm entnehmen wir, daß Polan die „Partitiones theologicae“ zu einem größeren Werke umgearbeitet habe; gegenwärtig werde das Manuskript von Daniel Tossanus — er war Grynaeus' Nachfolger in der Heidelberger Professur — geprüft. Zugleich eröffnete Polan, Karl von Zierotin wünsche, daß er mit seinem Zögling nach Basel übersiedle; Grynaeus möge doch den jungen Herrn in seinem Hause aufnehmen<sup>47</sup>.

Anfangs Mai 1590 wendet sich Karl von Zierotin von Namiest aus in der nämlichen Angelegenheit selbst an Grynaeus;

<sup>45</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 9. fol. 763 ff. u. 705 ff.

<sup>46</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 9. fol. 725.

<sup>47</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 9. fol. 691 f.

wir erfahren aus dem Schreiben u. a., daß Johann Dionys erst im vierzehnten Lebensjahre stehe, und daß er „ad studia literarum minus aptus“, dagegen „ad quaevis alia capessenda ingenio promptissimo“ sei<sup>48</sup>.

7.

Ende Mai 1590 wurde in der Tat die Reise nach Basel angetreten.

Die Reisegesellschaft scheint aus fünf Personen bestanden zu haben: aus Johann Dionys von Zierotin, aus seinem Ephorus Amandus Polanus, aus dessen Bruder Valerius Polanus, aus dem Pikarden Daniel de Louvigni und dem Mähren Johannes Wenzikius; vielleicht versahen die beiden letztern das Amt von Dienern<sup>49</sup>.

Mit dieser Fahrt von Heidelberg nach Basel setzen die im Frey-Grynaeischen Institut aufbewahrten tagebuchartigen Aufzeichnungen ein<sup>50</sup>, und wir können daher die Reise im Einzelnen verfolgen.

Am 26. Mai fand der Abschied von Heidelberg statt; den Wegziehenden gaben bis vor das Stadttor hinaus das Geleite der Dichter und Bibliothekar Paul Melissus, der Theologe David Pareus, der Jurist Johannes Calvinus<sup>51</sup> und die Wirtin mit ihrem Söhnlein. Die erste Nacht wurde in der „Krone“ zu Neustadt an der Hardt zugebracht, nachdem Pfalzgraf Johann Kasimir<sup>52</sup> den „discipulus“ Polans zur Abendtafel gezogen hatte. Am andern Morgen besuchten die Reisenden den Rektor des Casimirianums, Johannes Nebelthau, und den Theologen Hieronymus Zanchi, „cui discipulus meus ducatum donavit“<sup>53</sup>. Zum Mittagessen kehrten sie im „Maulbeerbaum“ in Landau ein, zum Übernachten im „Pflug“ zu Bergzabern.

<sup>48</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 12, fol. 967 f.

<sup>49</sup> Nach dem Eintrag in der Basler Matrikel vom Juni 1590 hat Johann Dionys „suo et quatuor familiaricum nomine 2 ducatus Ungaricos“ bezahlt; auf seinen Namen folgen aber diejenigen der vier genannten Männer.

<sup>50</sup> Fol. 68 f.

<sup>51</sup> Vgl. dazu: Allgemeine deutsche Biographie, Bd. 21, 1885, S. 293 ff.; Bd. 25, 1887, S. 167 ff.; Bd. 3, 1876, S. 715 f.

<sup>52</sup> Über den Pfalzgrafen Johann Kasimir, den Retter des reformierten Protestantismus in der Pfalz, vgl. Allg. Deutsche Biographie, Bd. 14, S. 307 ff.

<sup>53</sup> Über die Hochschule und das Casimirianum in Neustadt an der Hardt vgl. Georg Biundo: Pfälzisches Pfarrer- und Schulmeisterbuch, 1930, S. 479 ff.; über Zanchi: Real-Encyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, Bd. 21, 1908, S. 607 ff.

Am 28. Mai kamen sie durch Weißenburg. Polan schreibt nach dem damaligen Sprachgebrauch „Kronweißenburg“ und berichtet von dem in der dortigen Stiftskirche befindlichen sagenumwobenen Kronleuchter: „ubi corona est in summo templo, cuius diameter habet 24 pedes; in circuitu sunt duodecim apostoli ex solido auro“<sup>54</sup>. Die Nacht brachten sie im „Scheidhof“ in Hagenau zu. Polan erinnert daran, daß in Hagenau die zweite Druckerei Deutschlands gewesen sei.

Am 29. Mai gelangte die Reisegesellschaft nach Straßburg und blieb dort bis zum 3. Juni. Ihr Quartier hatte sie im „Roten Ochsen“. Sie wohnte einer philosophischen Disputation über den Platonischen Staat bei, besuchte eine Vorlesung des Rektors, bestieg den Münsterturm, besichtigte die astronomische Uhr, suchte das Zeughaus auf, wohnte einem Musketenschießen bei, ging am Sonntag zur Predigt. Persönliche Beziehungen wurden mit Johannes Lobbetius, Adam Thobolius<sup>55</sup>, einem Magister Glaser<sup>56</sup>, und den polnischen Grafen von Ostrog<sup>57</sup> gepflogen.

Am 3. Juni nach dem Mittagessen erfolgte die Weiterreise. Nach Überschreitung des Rheins wurde im baden-badischen Marktflecken Ichenheim Nachtquartier bezogen. Am folgenden Tage wurde im vorderösterreichischen Städtchen Kenzingen zu Mittag gespeist; als man von dort weiterfuhr, leerte der Wagen, weil der Fuhrmann eingeschlafen war, um, und die Insassen fielen in den Schmutz; so mußten sie nach Kenzingen zurückkehren und dort in der „Krone“ übernachten.

Am 5. Juni führte die Reise durch das baden-durlachische Emmendingen. Dort fand eben vom 3. bis zum 7. Juni eine Disputation zwischen dem Lutheraner Johann Pappus aus Straß-

<sup>54</sup> Vgl. dazu: Das Reichsland Elsaß-Lothringen, 3. Teil, 2. Hälfte, 1901 f., S. 1194 ff., über die Stiftskirche, „nächst dem Straßburger Münster die größte gotische Kirche des Elsaß“, Georg Dehio: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, 4. Bd.: Südwestdeutschland, 2. Aufl., 1926, S. 494 ff.

<sup>55</sup> Johannes Lobbetius († 1601), aus Bischweiler, Jurist, „bekleidete eine einflußreiche Stelle in Straßburg“ (vgl. über ihn: Alexander Reifferscheid: Quellen zur Geschichte des geistigen Lebens in Deutschland während des siebzehnten Jahrhunderts, Bd. 1, 1889, S. 687). — Mit Thobolius war Polan bereits 1584 in Genf zusammengetroffen (vgl. Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 9, fol. 681).

<sup>56</sup> Gemeint ist wahrscheinlich Philipp Glaser, Professor für Griechisch an der Straßburger Akademie; vielleicht ist aber auch an Bartholomaeus Glaser zu denken; vgl. Marcel Fournier und Charles Engel: Gymnase, Académie, Université de Strasbourg, 1894, passim.

<sup>57</sup> Die Ostrog gehörten zu den Schutzherrn des Protestantismus in Polen; vgl. Karl Völker: Kirchengeschichte Polens, 1930, passim.

burg und dem Katholiken Georg Hänlin aus Freiburg i. Br. statt, durch die der über die baden-durlachische Herrschaft Hochberg regierende Markgraf Jakob III. seinen eigenen Übertritt zum Katholizismus zu begründen und denjenigen der Herrschaft Hochberg vorzubereiten suchte<sup>58</sup>. Polan bemerkt dazu in seinem Reisebericht: „*Emmendingae, ubi Marchio Jacobus aulam habet, disputatio habetur inter ministros*“ und gibt an einer andern Stelle seiner Aufzeichnungen eine kurze Darstellung des Gesprächs<sup>59</sup>.

Zum Mittagessen des 5. Juni war die Gesellschaft in Freiburg i. Br. Die Nacht verbrachte sie im baden-durlachischen „Obermüle“, d. h. wohl in Müllheim<sup>60</sup>. Am 6. Juni erfolgte die Ankunft in Basel.

Zum 7. Juni bemerkt Polan: „*D[octoris] Joh[annis] Jacobi Grynaei convictu uti cepimus*“<sup>61</sup>.

Damit schließt sein Bericht über die Reise von Heidelberg nach Basel.

## 8.

Bald nach ihrer Ankunft in Basel immatrikulierten sich „*Generosus dominus Johannes Dionysius, baro Zerotinius, gente Moravus*“, „*Dominus Amandus Polanus a Polansdorf, ἑφορος*“, „*Valerius Polanus a Polansdorf*“, „*Daniel de Louvigni, Picardus*“ und „*Johannes Wenzikius, Moravus*“ an der Universität,

<sup>58</sup> Vgl. dazu: 1. Karl Friedrich Vierordt: Geschichte der evangelischen Kirche in dem Großherzogthum Baden, 2. Bd., 1856, S. 19 ff.; 2. Albert Ludwig: Die evangelischen Pfarrer im badischen Oberland im 16. und 17. Jahrhundert, 1934, S. 25 ff.; 3. Lioba Schnürer: Die Anfänge des Buchdrucks in der Schweiz, 1585—1605, 1944, S. 112 ff.

<sup>59</sup> Fol. 1 ff.

<sup>60</sup> Vgl. Albert Krieger: Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden, 1898, S. 444.

<sup>61</sup> Was die Wohnung von Grynaeus betrifft, so sagt dieser in der biographischen Skizze über seine Gattin Lavinia de Canonicis (angehängt der Leichenpredigt, die Heinrich Justus am 25. Sept. 1610 auf eben diese gehalten hat): „*Als ... meine liebe tochter Anna, mit herren Bonaventura von Brunn verehlichet, in der Carthausz lebte, schenckte uns Gott der Herr das wohnhausz under den linden auff dem Münsterplatz, welches meine liebe hausfraw nottürfftiglich ergentzet, mit hauszrath erfüllet und die halden fruchtbarlich erbawet, alles mit ihrem fleisz und arbeit*“; die Hochzeit von Anna Polybia Grynaea mit dem Karthauschaffner Bonaventura von Brunn fand erst am 14. Dez. 1590 statt, sodaß Grynaeus, als er Johann Dionys von Zierotin und seine Begleitung in sein Haus aufnahm, noch nicht „unter den linden auff dem Münsterplatz“ wohnte.

und Johann Dionys von Zierotin bezahlte für sich und seine vier „familiares“ zwei ungarische Dukaten.

Valerius Polanus wandte sich der Medizin zu; bei einem spätern Basler Aufenthalt, am 1. November 1594, verteidigte er „Theses anatomicas de vera et genuina cerebri structura“. Amandus dagegen erstieg in unermüdlichem Eifer rasch die letzten Stufen der theologischen Wissenschaft. Dabei kamen ihm verschiedene Umstände zugute.

An der theologischen Fakultät der Universität Basel hatte damals Grynaeus die neutestamentliche Professur inne, während Johannes Brandmüller diejenige für Altes Testament versah. Beide Männer wirkten außerdem im Bereich der kirchlichen Praxis, indem Grynaeus zugleich Pfarrer am Münster war und als Antistes das gesamte Kirchenwesen in Stadt und Landschaft Basel leitete, während Brandmüller außer seiner Professur noch das Pfarramt von St. Theodor ausübte. Endlich bekleidete Grynaeus vom Mai 1590 bis zum Mai 1591 auch noch das Amt eines Rektors der Universität<sup>62</sup>. Unter diesen Umständen waren die beiden Professoren über die Ankunft eines so begabten jungen Theologen, wie Polanus einer war, hocheifrig und zogen ihn unverzüglich zur Mitarbeit an den theologischen Disputationen, die mindestens einmal im Monat stattfinden sollten, heran<sup>63</sup>.

Nachdem er schon die Thesen „de iustificatione hominis coram Deo“, die Grynaeus für die Disputation vom 25. Juni 1590 herausgab, mit einem Epigramm versehen hatte, stellte er die Thesen für die Disputation vom 16. Juli selbst auf. Sie handeln „de notis essentialibus Ecclesiae“ und sind eine Auseinandersetzung mit den monumentalen „Disputationes de controversiis christianae fidei adversus huius temporis haereticos“, die eben der dem Jesuitenorden angehörige römisch-katholische Theologe Robert Bellarmin in drei Bänden herauszugeben im Begriffe stand<sup>64</sup>. Im ersten Teil seiner Thesen verfiicht Polan den Satz: „Germanae notae veram Ecclesiam demonstrantes

<sup>62</sup> Vgl. dazu: 1. Herzog a. a. O.; 2. Hagenbach a. a. O.; 3. Thommen a. a. O.; 4. Vischer a. a. O.; 5. Rudolf Thommen: Die Rektoren der Universität Basel von 1460—1910, in: Festschrift zur Feier des 450jährigen Bestehens der Universität Basel, 1910, S. 477 ff.; 6. Karl Gauß: Basilea reformata, 1930.

<sup>63</sup> Vgl. dazu die Widmung der Thesen vom 16. Juli 1590; zu den Disputationen im Allgemeinen vgl. Vischer a. a. O., S. 22 f. (132 f.)

<sup>64</sup> Robert Bellarmin (1542—1621), Jesuit, Professor der Kontroverstheologie am Collegium Romanum in Rom; die genannten „Disputationes“ wuchsen aus seiner Lehrtätigkeit heraus und erschienen von 1586 bis 1593.

sunt duae: incorrupta verbi Dei praedicatio et legitimus usus sacramentorum“, während er im zweiten Bellarmins Ausführungen zu widerlegen unternimmt, die Merkmale der wahren Kirche seien die folgenden: „1. ipsum nomen Catholicae Ecclesiae, 2. antiquitas, 3. duratio, 4. amplitudo, 5. successio episcoporum, 6. conspiratio in doctrina cum Ecclesia antiqua, 7. unio membrorum inter se et cum capite, 8. sanctitas doctrinae, 9. efficacia doctrinae, 10. sanctitas vitae primorum patrum religionis, 11. gloria miraculorum, 12. lumen propheticum, 13. confessio adversariorum, 14. infelix exitus hostium Ecclesiae, 15. felicitas temporalis defensorum Ecclesiae“. Gewidmet sind die Thesen dem Heidelberger Theologen Daniel Tossanus zum Dank für die „benevolentia et hospitalitas“, die Polan während seines zweijährigen Heidelberger Aufenthaltes von Tossanus selbst und dem ganzen „Illustris Academiae Heidelbergensis Theologicum Collegium“ erfahren hatte.

Auch für die Disputation vom 13. August 1590 stellte Polan die Thesen auf. Sie handeln „de mediatore inter Deum et electos“. Im ersten Teil spricht Polan von der Person des Mittlers, im zweiten von seinem Werk; in diesem letztern unterscheidet er wiederum ein Doppeltes, nämlich, was dieses Werk sei, und dann, mit welcher Natur Christus dieses Werk vollziehe. Auf diese zweite Frage antwortet er mit dem Satz: „Christus est mediator secundum utramque naturam, divinam et humanam“ und führt dafür elf Gründe ins Feld. Zum Schluß wendet er sich in zwei Thesen wiederum gegen Bellarmin. Gewidmet ist das ganze Schriftchen dem verehrten Genfer Meister Beza.

Weiterhin stammen die Thesen für die Disputation vom 1. Oktober 1590 aus Polans Feder. Sie betreffen die Lehre von der Autorität der Heiligen Schrift. Zuerst wird die „orthodoxa nostrarum Ecclesiarum sententia“ dargelegt, dann die „ἑτεροδοξασκαλία“ besprochen. Unter den Vertretern der falschen Lehre unterscheidet er die „Libertini“, die „Sacram Scripturam pro fabula habent“, und die „Pontificii“; von letztern setzt er sich neben Bellarmin mit Männern wie Nicolaus Cusanus, Albert Pighius, Petrus Canisius, Jacobus Andradius, Stanislaus Hosius und Melchior Canus auseinander. Zugeeignet ist die Schrift dem in Genf lebenden hugenottischen Theologen und Diplomaten Antoine de Chandieu, gen. Sadeel.

Bereits vorher hatte Polan ein größeres Werk dem Druck übergeben, eine Neubearbeitung seines von Grynaeus herausgegebenen Erstlingswerkes, der „Partitiones theologicae“. Ver-

mutlich hatte er das Manuskript dieser Neubearbeitung mehr oder weniger fertig von Heidelberg mitgebracht. Am 19. August widmete er die Schrift mit einer langen Vorrede den Bürgermeistern, Ratsherren und Bürgern seiner Heimatstadt Troppau. Als sie bei Konrad Waldkirch in Basel im Druck erschien, zählte sie an Stelle der 28 Oktavseiten der ersten Auflage nicht weniger als 238 Oktavseiten. Voran geht auf 46 Seiten eine Tabelle, auf der das ganze dogmatisch-ethische System schematisch dargestellt ist.

Anfangs Oktober 1590 traf in Basel der ältere Bruder von Polans Zögling, der uns schon bekannte Karl von Zierotin, ein. Am 5. September 1590 hatte er von seinem Schloß Namiest aus an Grynaeus geschrieben, er habe im Sinne, sich für einige Zeit in die Dienste Heinrichs von Navarra zu stellen; allerdings sei sein Beschluß nicht unabänderlich; doch werde er jedenfalls einmal nach Basel kommen; dann könne er sich im Gespräch mit Grynaeus endgültig entscheiden<sup>65</sup>. Am 11. September reiste er in der Tat ab; am 29. September war er in Babenhausen — gemeint ist wohl die Residenz der Grafen von Hanau-Lichtenberg in der Gegend des untern Main<sup>66</sup> —. Bald darauf muß er in Basel eingetroffen sein<sup>67</sup>. Dieser Basler Aufenthalt Karls von Zierotin wurde auch für Polan bedeutungsvoll.

Erstens wurde er der Anlaß, daß Polan zum Doktor der Theologie promoviert wurde. Jedenfalls berichtet Grynaeus in der biographischen Skizze über Polan, dieser sei, „auff gutachten des wolgeborenen herren Caroli . . ., freyherrn zu Serotin, da sichs der liebe mann Amandus Polanus gar nicht versehen, von mir, J(ohanni) Grynaeo, dahin vermögen worden, dz er, wie er dann wol wert ware, . . . doctor theologiae promoviert worden.“ In der Tat meldete sich am 16. Oktober 1590 „vir nobilis Amandus Polanus a Polansdorf Oppaviensis“ zum theologischen Doktorexamen an und bezahlte die Gebühr von drei „testones“, d. h. etwa einem Gulden<sup>68</sup>. Unverzüglich gab er auch die Thesen für die Doktordisputation heraus. Sie handeln „de aeterna deitate Jesu Christi“; und wiederum wird zuerst die „orthodoxa sententia“ entfaltet und dann die „ἑτεροδοιδασκαλία“ aufgewiesen; als deren Vertreter erscheinen die Ari-

<sup>65</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 12, S. 1029 ff.

<sup>66</sup> Vgl. Chlumecky a. a. O., Bd. 1, S. 164 ff.

<sup>67</sup> Daß Karl von Zierotin bis nach Basel gelangte, geht aus seinem unten genannten Brief an Grynaeus aus Chiavenna vom 10./20. November 1590 hervor.

<sup>68</sup> Thommen, Geschichte der Universität Basel a. a. O., S. 132.

aner, Servet und die „neuen Arianer“, d. h. die Antitrinitarier, in Polen und in Siebenbürgen. Gewidmet ist das „Theorema inaugurale“ den beiden Freiherrn von Zierotin, „fratribus coniunctissimis“. Am 28. Oktober fand unter dem Vorsitz von Grynaeus die Disputation statt. Und am folgenden Tage erfolgte die feierliche Doktorpromotion: nachdem er in einer Rede die Frage behandelt hatte: „An omnia, quae ad salutem nostram pertinent, Scripturae Canonicae abunde doceant?“, erhielt „d[ominus] Amandus Polanus a Polansdorf Oppaviensis, vir nobilitate, pietate, doctrina morumque integritate ornatissimus necnon linguarum Hebraicae, Graecae, Latinae cognitione haud contemnenda praeditus“ vom Promotor Johannes Brandmüller das „publicum doctorae in S[acra] Theologia testimonium“ übertragen<sup>69</sup>.

## 9.

Aber noch in anderer Beziehung wurde das Auftauchen Karls von Zierotin in Basel für Polan von Bedeutung. Karl von Zierotin verzichtete nämlich darauf, zu Heinrich von Navarra weiterzureisen; vielmehr brach er unmittelbar nach Polans Doktorpromotion mit seinem Stiefbruder Johann Dionys, dem Zögling Polans, auf, um diesen nach Italien zu bringen und sich dort unter der Obhut des Hofmeisters Nikolaus von Eberbach weiterbilden zu lassen<sup>70</sup>.

Damit war Polan aus dem Zierotinschen Dienste entlassen. Er entschloß sich, nach dem Osten zurückzukehren, um sich entweder in den Dienst der Kirche der mährischen Brüder oder derjenigen seiner Heimat Troppau stellen zu lassen. Weil er keine Ordination besaß, bat er Grynaeus, er möge ihm ein „testimonium“ über seine „pietas, eruditio et facultas docendi“ nachsenden<sup>71</sup>.

Anfangs November 1590 trat Polan mit einem Teil des Zierotinschen Gefolges seine Reise an. Am 4. November schrieb er „praeceptoris et hospiti suo plurimum observando“ Johann Jakob Grynaeus von Schaffhausen aus einen Brief. Darin meldete er u. a., daß er die beiden „vasa“, in die er seine Bücher

<sup>69</sup> Vgl. die Einladung zur Doktorpromotion Polans auf der Univ.-Bibl. Basel, A. II. 801; B. II. 803 etc.

<sup>70</sup> Vgl. dazu: 1. Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 12, pag. 969 und 1123 f.; 2. Chlumecky, a. a. O., 1. Bd., S. 167 u. 181.

<sup>71</sup> Vgl. dazu Polans Brief an Grynaeus vom 24. September 1591 (Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 10, pag. 547 f.).

und Kleider gepackt habe, zu adressieren vergessen habe; man möge doch der „vulgaris nota: studentengutt“<sup>72</sup> hinzufügen: „nach Namescht in Mehrern“; allerdings sei die Sendung, wenn sie die Donau hinunter oder sonst durch papistische Gebiete komme, mit dieser Aufschrift gefährdet; man pflege dort nämlich die Kisten zu öffnen und, wenn man Bücher „nostrae religionis“ darin finde, sie wegzunehmen; es sei daher die folgende Aufschrift mehr zu empfehlen: „Des wolgebornen herrn, h[errn] Johann Dionysii von Zierotin gütter, nach Namescht“. Ferner bat Polan, man möge ihm das „testimonium“ zu Wenzeslaus Lavinius oder an die Familie des Buchhändlers Claudius Marnaeus nach Prag schicken<sup>73</sup>.

Am 12./22. November traf die Reisegesellschaft in Nürnberg ein. Am 13./23. November erteilte Polan von dort dem Basler Antistes längere Anweisungen über einen seidenen Mantel; dieser solle aus seinen Kisten ausgepackt und sorgfältig an Caesar Calandrini nach Nürnberg gesandt werden; ferner solle Grynaeus dafür sorgen, daß seine, Polans, „theses inaugurales“ sowie das Programm seiner Doktorpromotion an die Basler, Zürcher, Berner und Genfer Theologen gesandt werde<sup>74</sup>.

Nach seiner Ankunft im Osten begab sich Polan nach Eibenschitz, dem Zentrum der Kirche der mährischen Brüder und dem Sitz einer von ihnen betriebenen berühmten Schule, und bot seine Dienste für Kirche und Schule an. Der Senior Johannes Aeneas wollte zunächst das „testimonium“ der Basler Fakultät nicht als Ersatz für eine Ordination anerkennen und gestattete Polan nur eine Wirksamkeit an der Schule; so begann er „logicas et theologicas praelectiones“ abzuhalten. Doch schon nach wenigen Wochen bat ihn Aeneas selbst, die deutschen Predigten in der Gemeinde zu übernehmen<sup>75</sup>.

Aber im Sommer 1591 wurde Polan plötzlich aus dieser Tätigkeit herausgerissen, indem Friedrich von Zierotin, das Haupt der Zierotinschen Familie, und Karl von Zierotin ihn bestürmten, einen jungen Verwandten, den 1579 geborenen Ladislaus Welen von Zierotin auf Lundenburg, auf seiner Bildungsreise nach Deutschland zu begleiten. Nach längerem

<sup>72</sup> Studentengut war zollfreies Ausnahmegut; vgl. Jacob Grimm und Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch, 10. Bd., 4. Abt., 1942, Sp. 266.

<sup>73</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 9, pag. 683 f.

<sup>74</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 10, pag. 651 f.

<sup>75</sup> Vgl. dazu vor allem den Brief Polans an Grynaeus vom 24. Sept. 1591 (Univ.-Bibl. Basel, G. II. 10, pag. 547 f.); außerdem Chlumecky, a. a. O., 1. Bd., 1862, S. 136, und Joseph Müller, a. a. O., 2. Bd., S. 421 f., 3. Bd., passim.

Sträuben gab Polan diesem Drängen nach; doch setzte er durch, daß der bisherige „praeceptor“ des Junkers, Georg Jenisch aus Neurode in Schlesien, nicht abgedankt werde, sondern ebenfalls mitkomme <sup>76</sup>.

10.

Über die Reise berichtet wiederum das Tagebuch unter der Überschrift: „tertium iter meum in Germaniam“.

Am 10. August neuen Stils 1591 erfolgte die Abfahrt von Lundenburg. Die Gesellschaft bestand aus Ladislaus Welen von Zierotin, Polan, Georg Jenisch, dem Diener Friedrich Jordan und Polans Bruder Valerius.

Die Reise führte über Groß-Seelowitz, den Sitz Friedrichs von Zierotin, und Eibenschitz nach Namiest, dem Schloß Karls von Zierotin. Dort war am 21. Juni Karls Gattin Barbara von Kragič <sup>77</sup> nach nur zweijähriger Ehe gestorben, und ihre Leiche sollte nun von Namiest in die Familiengruft von Brandeis in Böhmen überführt werden. Polan mit seiner Gesellschaft nahm an dem Trauerzuge teil. Vor dem Abmarsch von Namiest hielt der schon genannte Brüdersenior Johannes Aeneas in der Schloßkapelle eine Predigt; bereits nach zwei Tagen gelangte man über Bistritz und Leitomischl nach Brandeis; am 15. August fand dort die Beisetzung statt; dabei scheint der Brüderprediger von Brandeis, Bruder Samuel Sušicky, mitgewirkt zu haben <sup>78</sup>.

Am 19. August ging die Reise weiter über Pardubitz und Kolin. Am 21. August wurde die Kaiserstadt Prag erreicht, und die Gesellschaft hielt sich dort bis zum 27. August auf. Sie besah die Sehenswürdigkeiten der Stadt, u. a. das Schloß und den Tiergarten, sah zweimal Kaiser Rudolf II. beim Verlassen der Kirche, verkehrte mit Dr. Wenzeslaus Lavinius, dem französischen Diplomaten Guillaume d'Ancel und anderen Persönlichkeiten <sup>79</sup>. Ihr Quartier hatte sie „apud Johannem Türck, auf der kleinen seiten“.

<sup>76</sup> Vgl. wiederum in erster Linie den genannten Brief vom 24. Sept. 1591; über Friedrich und Ladislaus Welen von Zierotin orientiert Constant von Wurzbach: Biographisches Lexikon des Kaisertums Oesterreich, 60. Teil, 1891.

<sup>77</sup> Vgl. dazu Chlumecky, a. a. O., 1. Bd., S. 165.

<sup>78</sup> Vgl. über Aeneas und Susicky Joseph Müller, a. a. O., 3. Bd., passim.

<sup>79</sup> Über die Beziehungen Karls von Zierotin zu d'Ancel vgl. Chlumecky, a. a. O., 1. Bd., S. 158—167.

Die Weiterreise führte über Beraun, Rokitzan, Pilsen, Kladrau und Pfraumburg. Am 30. August wurde der Böhmerwald überschritten; dabei trafen die Reisenden zwei „officinas vitrarias“, zwei Glashütten, besichtigten eine davon und sahen, wie „orbes fenestrales“, Fensterscheiben, zubereitet wurden.

In Waidhaus betraten sie die erste Stadt der zur Kurpfalz gehörenden Oberpfalz und gelangten über Pleystein, Schmidhütten und Hirschau am 31. August nach Sulzbach, der Residenz des Pfalzgrafen Otto Heinrich. Sie stiegen im „Roten Krebs“ am Marktplatz ab; als Wirt wird Martin Bötenknecht genannt. Polan gelang es, Beziehungen zum pfalzgräflichen Hofe herzustellen. So kann er vom 1. September oder, indem er, weil er sich nun wieder in protestantischem Gebiet befand, zum alten Stil zurückkehrt, vom 22. August, einem Sonntag, berichten, daß sie zum Schloß hinauf-, mit dem Fürsten zur Kirche herabgestiegen seien, eine Predigt des Superintendenten Johann Jugler gehört und die Feier des Heiligen Abendmahls gesehen hätten; der Fürst mit der Fürstin sei selbst zum Tische des Herrn gegangen; nachher seien sie wieder mit dem Fürsten zum Schloß hinaufgegangen, hätten das ganze Gebäude besichtigt und schließlich mit dem Fürsten zu Mittag gegessen.

Am 24. August erreichte die Gesellschaft Altdorf, die Universitätsstadt der Republik Nürnberg, besuchte das Kollegienhaus und traf mit dem Mediziner und Philosophen Philipp Scherb, dem Grafen Albert Albin von Schlick und dem Theologen Edo Hilderich zusammen<sup>80</sup>. In Nürnberg selbst stieg sie in der „Goldenen Gans“ ab, brachte Caesar Calandrini Briefe von Karl von Zierotin und Guillaume d'Ansel<sup>81</sup> und machte dem Staatsmann Hieronymus Baumgärtner d. J. ihre Aufwartung.

Von Nürnberg führte die Reise durch das Gebiet der Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach-Kulmbach nach der Reichsstadt Windsheim. Vor Windsheim wurde die Gesellschaft vom Grafen Wolfgang Jakob von Schwartzberg angehalten; er befahl den Kutschern, stillezustehen, und fragte nach dem Geleite. Polan antwortete, man fahre von Böhmen nach Straßburg, und er sei im Besitz eines „diploma Caesareae Maiestatis“; daraufhin durften sie weiterfahren.

Als sie durch das Fürstbistum Würzburg fuhren, entlief ihnen der Vorreiter. Am 1. September gelangten sie „montuoso, lapidoso et difficili itinere“ nach Neckargmünd und aßen dort

<sup>80</sup> Vgl. Elias von Steinmeyer: Die Matrikel der Universität Altdorf, 2 Bde., 1912.

<sup>81</sup> Vgl. dazu Chlumecky a. a. O., Bd. 1, S. 167 f.

im „Goldenen Hirschen“ zu Mittag. Wenige Stunden darauf trafen sie bereits in Heidelberg ein und stiegen in der „Goldenen Sonne“ ab.

Nicht weniger als 16 Tage weilten sie in der kurpfälzischen Hauptstadt und nahmen in vollen Zügen an dem reichen Leben des Hofes und der Universität teil. Mehrere Male speisten sie beim noch unmündigen Kurfürsten Friedrich IV., sahen in der Silberkammer des Schlosses zwei kurfürstliche Schwerter, den Reichsapfel und andere Raritäten; im Lustgarten lief Polans Zögling mit dem jungen Kurfürsten Barr; auch der Administrator des Kurfürstentums, Pfalzgraf Johann Casimir, empfing die Zierotinsche Reisegesellschaft. An der Universität wohnte sie einer Disputation des Theologen Jakob Kimedoncius bei, besuchte das Collegium Casimirianum und das Collegium Sapientiae und verkehrte mit Männern wie dem Theologen David Pareus<sup>82</sup>. Der Eintrag vom 10. September sei wörtlich wiedergegeben: „Cum illustrissimo Principe juniore iterum pransi sumus; adfuit prandio etiam soror illustrissimi Principis Casimiri, Philippi Landgravii defuncti vidua, et filiola Principis Casimiri; post in hortum aulicum cum Principe juniore ivimus, et circa horam quartam ad portum Neccari cum Principe nos contulimus, ubi Principis viduam Frid(erici) Pii Electoris excepit, Lorbachio venientem, cum qua venerunt tres virgines illustres, vid(elicet) Comitissa Egmondana, Comitissa Nassauensis et Comitissa Bentheimensis“.

Nachdem die Reisegesellschaft am 17. September Heidelberg verlassen hatte, gelangte sie über Linkenheim und Rastatt am 19. September nach Straßburg. Sofort wurde die Verbindung mit dem Syndikus der Akademie, Philipp Glaser, und dem Rektor Melchior Junius aufgenommen, und diese brachten den jungen Herrn von Zierotin, Polan und Jenisch samt dem Diener Friedrich Jordan bei Sigmund Roth im „Pfennigthurm“ unter<sup>83</sup>.

## II.

Der Straßburger Aufenthalt dauerte vom 19. September 1591 bis zum Frühling 1592. Über ihn unterrichten sieben Briefe Polans an Johann Jakob Grynaeus.

<sup>82</sup> Vgl. dazu Johann Friedrich Hautz: Geschichte der Universität Heidelberg, Bd. 2, 1864, passim.

<sup>83</sup> Vgl. über die Straßburger Akademie: Marcel Fournier und Charles Engel: Gymnase, Académie, Université de Strasbourg, 1894.

Der erste Brief stammt vom 24. September. In ihm berichtet Polan über seine Erlebnisse in Eibenschitz und über die Veranlassung seiner neuen Deutschlandreise. Dem Schreiben fügt er allerhand Geschenke bei: einige Teile der berühmten, in Kralitz gedruckten Bibel in tschechischer Sprache für Grynaeus, einige Textilien aus Polans Heimat Troppau für des Antistes Frau und Professor Brandmüller<sup>84</sup>.

In einem Brief vom 30. Oktober gesteht Polan, daß er mit seinem Zögling eigentlich lieber nach Basel, wo die „pura religio“ blühe, gekommen wäre, aber daß Friedrich von Zierotin Straßburg vorgezogen habe; er hoffe, brieflich die Erlaubnis zu einer Übersiedlung nach Basel zu erwirken. Im übrigen berichtet er von seinen Arbeiten: er sei mit einer Analyse des Epheserbriefes und mit einer „tractatio locorum communium theologicorum methodica“ beschäftigt<sup>85</sup>.

Aus einem Brief vom 5. Januar 1592 erfahren wir, daß Polan eine Professur in Leyden angetragen worden sei; doch habe er abgelehnt, weil er seinem Zögling nicht untreu werden wolle, weil er noch zu jung und in der Theologie noch zu unerfahren sei, weil er die „lingua Gallica vel Belgica“ nicht beherrsche, weil er nicht wisse, ob die Leiter der Kirche der mährischen Brüder und seine Eltern einverstanden wären. Im übrigen meldet er, daß in Straßburg leider nur öffentlich angestellte Professoren und Lehrer Unterricht erteilen dürften, so daß ihm jede Wirksamkeit an Akademie und Schule verschlossen sei. Immerhin habe ihm Adam Thobolius „suos generosos“ — es handelt sich wahrscheinlich um die polnischen Grafen von Ostrorog — zu Privatunterricht anvertraut<sup>86</sup>.

Am 17. Januar meldet Polan, daß Johann Casimir von der Pfalz, der Administrator des Kurfürstentums an einem Schläge gestorben sei, und daß er mit dem jungen von Zierotin zu den Bestattungsfeierlichkeiten nach Heidelberg reisen werde<sup>87</sup>. Über deren Verlauf berichtet ein Brief vom 3. Februar: alles sei sehr schlicht zugegangen, nicht mit heidnischer Pompentfaltung: „nulli equi ducti, nulla vexilla gestata, nullae faces accensae“. Der zur Regierung gekommene junge Kurfürst sei dreimal im Gebet und weinend auf den Knien vorgefunden worden; auf die Frage nach dem Grund dieses Verhaltens habe er

<sup>84</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 10, pag. 547 f.

<sup>85</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 10, pag. 579 f.

<sup>86</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 9, pag. 685 ff.

<sup>87</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 10, pag. 553 f.

geantwortet: „quia sum iuvenis adhuc et magnum onus subire debeo, quod sine auxilio divino sufferre nequeo“<sup>88</sup>.

Am 28. Februar war Polan im Besitz der Erlaubnis Friedrichs von Zierotin, mit Ladislaus Welen nach Basel übersiedeln zu dürfen; aber er solle mit äußerster Sorgfalt darüber wachen, daß das Leben des jungen Herrn nicht unnötigen Gefahren ausgesetzt werde. Darum bat er Grynaeus, nachdem er ihn schon am 10. Februar gefragt hatte<sup>89</sup>, ob in Basel keine Pestepidemie wüte, er möge ihm melden, „an motus illi inter provinciales vestros et magistratum“ — gemeint ist der im Februar 1591 wegen einer Weinsteuern ausgebrochene „Rappenkrieg“<sup>90</sup> — „compositi sint“<sup>91</sup>.

Obschon der „Rappenkrieg“ zwischen Stadt und Landschaft Basel erst im Jahre 1594 zu Ende ging, erfolgte doch die Übersiedlung Ladislaus Welens und seines Gefolges von Straßburg nach Basel bereits im Frühjahr 1592. Das Tagebuch nennt das genaue Datum nicht; dagegen führt es als Gründe an: erstens Streitigkeiten zwischen polnischen und deutschen Adligen, in die der junge von Zierotin hineingezogen zu werden drohte, und zweitens einen bevorstehenden Kampf um das Bistum Straßburg<sup>92</sup>.

## 12.

Der dritte Aufenthalt Polans in Basel dauerte vom Frühjahr 1592 bis gegen Ende 1593. Über ihn orientieren uns außer einigen Briefen zahlreiche Publikationen.

Schon am 11. Mai 1592 gab Polan Thesen für eine für den 25. Mai vorgesehene Disputation „De morte Christi“ heraus und widmete sie seinem ehemaligen Genfer Meister Theodor Beza.

Nicht lange darnach sandte er die zweite Auflage eines größern Werkes über Logik — über die erste Auflage konnten wir nichts feststellen — im Manuskript an den bekannten reformierten Theologen Johann Piscator in Herborn<sup>93</sup> mit der

<sup>88</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 9, pag. 735 ff.

<sup>89</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 9, pag. 679 f.

<sup>90</sup> Vgl. dazu Karl Gauß: Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basellandschaft, 1. Bd., 1932, S. 585 ff.

<sup>91</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 9, pag. 719 f.

<sup>92</sup> Tagebuch, fol. 67: über die Kämpfe um das Straßburger Bistum vgl. Johann Adam: Evangelische Kirchengeschichte der Stadt Straßburg, 1922, S. 302 ff.

<sup>93</sup> Johannes Piscator (1546—1625), das Haupt der Hohen Schule von Herborn, bekannt durch eine Uebersetzung der Bibel ins Deutsche.

Bitte, sie bei dem gräflich-nassauischen Universitätsdrucker Christoph Corvinus<sup>94</sup> unterzubringen. Am 14. Juli 1592 antwortete Piscator<sup>95</sup> — der Brief ging durch die Hände des Pfarrers der niederländischen Gemeinde in Frankfurt a. M., Franciscus Gomarus, des spätern berühmten Dogmatikers von Leyden<sup>96</sup> —: Corvinus habe zugesagt, „Logicam tuam denuo imprimere“; doch müsse er zunächst ein Werk des Johannes Badius gegen den katholischen Kölner Theologen Kaspar Ulenberg<sup>97</sup> herausbringen. In der Tat erschien Polans Logik erst im Jahre 1593<sup>98</sup>. Sie trug den Titel: „Logicae libri duo iuxta naturalis methodi leges conformati“ und wurde durch eine am 26. Mai 1593 aus dem Hause des Antistes Grynaeus datierte Widmung an den schon öfters genannten Wenzeslaus Lavinius (ab Ottenfeld, „illustriss(imae) domus Rosenbergiacae<sup>99</sup> medicum et philosophum excellentiss(imum), affinem suum observandum“, eröffnet.

Auf die Disputation vom 25. Mai 1592 „De morte Christi“ folgte am 20. Juli 1592 eine solche „De litera et spiritu“, am 24. August eine weitere „De communione sanctorum“. Nach den für diese letztere aufgestellten Thesen ist zwischen einer Gemeinschaft der Heiligen mit Gott und einer Gemeinschaft der Heiligen untereinander zu unterscheiden. Die Gemeinschaft der Heiligen mit Gott zerfällt in eine solche mit Gott dem Vater, mit Christus und mit dem Heiligen Geist. In bezug auf die Gemeinschaft der Heiligen unter sich unterscheidet Polan eine Gemeinschaft der Heiligen mit Allen und eine solche mit Bestimmten. In der Widmung der Thesen an den eben genannten Wenzeslaus Lavinius sagt Polan, sie würden am 24. August vorge-

<sup>94</sup> Vgl. über den aus Zürich stammenden Christoph Corvinus (1552—1620) Allgemeine Deutsche Biographie, 4. Bd., 1876, S. 509 f.

<sup>95</sup> Univ.-Bibl. Basel, Fr.-Gr.Ms. I. 19, fol. 64.

<sup>96</sup> Über Franciscus Gomarus vgl. G. P. van Itterzon: Franciscus Gomarus, 1930.

<sup>97</sup> Über die Kontroverse Ulenberg-Badius vgl. Allgemeine deutsche Biographie, Bd. 39, 1895, S. 181 ff.

<sup>98</sup> Auch von dieser zweiten Auflage konnten wir kein Exemplar auftreiben; doch dürfte ihre Existenz durch die im Folgenden genannte, der dritten Auflage beigedruckte Widmung an Lavinius gesichert sein; diese dritte Auflage erst war uns zugänglich; sie trägt an ihrer Spitze ein Vorwort an den Leser vom 13. April 1597.

<sup>99</sup> Es handelt sich wahrscheinlich um den zur Kirche der böhmischen und mährischen Brüder gehörigen reichen und mächtigen böhmischen Adligen Peter Wok von Rosenberg (1539—1611); vgl. über ihn Constant von Wurzbach: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, 27. Teil, 1874, S. 10 ff., sowie Joseph Müller, a. a. O., 3. Bd, passim.

tragen werden, „die vid(elicet) Bartholomaei, quo Cardinalis de S(ancta) Cruce <sup>100</sup> fidelibus in Gallia anno 1572. crucem crudeliter intulit“.

In den beiden Disputationen vom 5. Oktober und vom 2. November 1592 handelte Polan von der Kirche und setzte sich vornehmlich mit dem alten Luthergegner Johann Eck auseinander. Gewidmet sind die „De ecclesia capita quaedam“ vom 5. Oktober den in Basel studierenden Wild- und Rheingrafen Johann Casimir, Otto und Georg Friedrich, die „Axiomata quaedam de ecclesia“ vom 2. November dem Schaffhauser Theologen und Schulmann Johannes Jezler <sup>101</sup>.

Am 30. November verteidigte Polan „De conciliis capita quaedam“. Die beiden Hauptthesen sind wohl die folgenden: „Iis conciliis adest Christus, quae sunt in nomine Christi congregata, hoc est: ad veritatem Christi legitime et sancte quaerendam et confirmandam“; „Iis autem conciliis non adest Christus, quae non congregantur in nomine Christi, sed magis ad stabiliendas haereses, ad iniustam condemnationem insontium inauditorum et ad confirmandam sacerdotum gloriam, impietatem et tyrannidem, qualia sunt Papistica concilia“. Der Druck der Thesen trägt an seiner Spitze ein Epigramm des Georg Jenisch auf Polan und eine Widmung Polans an Brüder und Freunde in der mit Basel so nahe verbundenen Stadt Mülhausen, nämlich an die Pfarrer David Zwinger, Basilius Lucius und Johannes Lind, an den Diakon Jakob Martin sowie an Josias Jaeger <sup>102</sup>.

Am nächsten Disputationstag, am 28. Dezember 1592, wurde keine eigentliche Disputation durchgeführt, sondern Polan hielt, im Auftrag des Dekans Johann Jakob Grynaeus, der Zeit des Kirchenjahres entsprechend, vor versammelter Universität eine Rede „De incarnatione filii Dei“ <sup>103</sup>. Er legte darin die Zwei-

<sup>100</sup> Gemeint ist wohl Kardinal Prospero Santa Croce; allerdings scheint er für die Bartholomäusnacht nicht in erster Linie verantwortlich zu sein; vielleicht denkt Polan daran, daß Santa Croce 1565 als Nuntius in Frankreich an der Zusammenkunft in Bayonne teilnahm, an der Katharina von Medici der Königin Elisabeth von Spanien gewisse Zusicherungen über ein verschärftes Vorgehen gegen die Hugenotten gab; vgl. dazu Ludwig von Pastor: Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters, 7. Bd., 10.—12. Aufl., 1928, S. 430 ff.

<sup>101</sup> Vgl. dazu Jakob Wipf: Reformationsgeschichte der Stadt und Landschaft Schaffhausen, 1929.

<sup>102</sup> Ernest Meininger: Les pasteurs de Mulhouse, in: Bulletin du Musée historique de Mulhouse, 43. Jg., 1923, S. 65 ff.

<sup>103</sup> Abgedruckt in: Amandi Polani a Polansdorf De verbo Dei didascaliam, 1593.

naturenlehre dar und schloß mit einem Gebet; in ihm bat er u. a., daß Gott Kaiser Rudolf II. gegen die Türken siegen lasse<sup>104</sup>, seinen treuen Knecht, den König von Frankreich und Navarra<sup>105</sup>, am Leben erhalte, die Königin von England, den König von Schottland, den Kurfürsten von der Pfalz, den Herzog von Zweibrücken schütze und fördere sowie die Kirchen Genfs und der Pfalz bewahre.

Im Jahre 1593 setzte Polan die Tätigkeit, zur Entlastung der ordentlichen Professoren in den Disputationen als Proponent aufzutreten, mit unvermindertem Eifer fort. Nachdem er am 11. Januar „Theses didascalicas de coena Domini“ und am 8. Februar „Theses theologicas de confessione peccatorum“ verteidigt hatte, legte er in den sechs Disputationen vom März, April, Mai, Juni, Juli und August eine zusammenhängende „Didascalia de verbo Dei“ vor. Die Thesen für diese Disputationen gab er bereits am 24. Februar mit einer Widmung an Karl von Zierotin heraus.

In die Zeit der Disputationen „de verbo Dei“ fielen zwei neue Reden Polans.

Die erste wurde am Karsamstag, den 14. April 1593, wiederum vor versammelter Universität, gehalten; sie handelte „de crucis Christi scientia et communione“<sup>106</sup>. Auch sie schloß mit einem Gebet, und zwar mit einem Gebet an Christus in Hexametern: Kaiser Rudolf möge haben „de Mahumetanis multos cum laude triumphos“, Heinrich von Frankreich und Navarra, der die Kriege Christi führe, möge geschützt werden, ebenso die Dienerin Christi, Elisabeth von England, ferner der König von Schottland, Kurfürst Friedrich von der Pfalz, der Herzog von Zweibrücken, „atque Genevenses dura iam sorte gravati“<sup>107</sup>.

Was sodann die zweite Rede betrifft, so hielt sie Polan am 15. Mai als Promotor bei der Promotion des aus Marsberg in

<sup>104</sup> Ein eigentlicher Kriegszustand zwischen dem deutschen Reich und der Türkei bestand zwar damals nicht; vielmehr herrschte seit 1584 ein auf neun Jahre abgeschlossener Waffenstillstand; aber an den Grenzen kam es immer wieder zu militärischen Zusammenstößen; und 1593 brach der offene Krieg dann in der Tat aus.

<sup>105</sup> Heinrich IV. war seit 1589 rechtmäßiger König von Frankreich; aber die katholische Ligue verwehrte ihm den Thron und die Hauptstadt.

<sup>106</sup> Abgedruckt in: Amandus Polanus a Polansdorf: *Analysis libelli prophetae Malachiae*, 1597.

<sup>107</sup> Seit 1586 stand Genf in einem Abwehrkampf gegen die Versuche des Herzogs von Savoyen, die Stadt unter seine Herrschaft zurückzugewinnen; erst durch den auf die „Escalade“ von 1602 folgenden Frieden von St. Julien wurde Genfs Unabhängigkeit sichergestellt.

Westfalen stammenden Johannes Bilstein zum Doktor der Theologie. Sie handelte „de vita et obitu Johannis Oecolampadii“ und stand ohne Zweifel im Zusammenhang mit dem Bestreben des Antistes Grynaeus, die Basler Kirche nach der Aera des lutheranisierenden Simon Sulzer klar und eindeutig in das reformierte Lager zurückzuführen<sup>108</sup>. An die Rede des Promotors Polan schloß sich diejenige des Promovenden Bilstein; sie behandelte die Frage: „An Papae Romano primatus universae ecclesiae competat?“ Dann folgte die feierliche Doktorpromotion: unter der Rezitation sachentsprechender Hexameter erteilte Polan dem Promovenden das „Jus cathedrae“, nahm ihm das Handgelübde ab, übergab ihm eine geschlossene und eine geöffnete Bibel, einen Ring und ein Baret<sup>109</sup>.

Um die Wende vom Juni zum Juli 1593 unternahm Polan mit seinem Zögling eine Reise nach Zürich. Am 4. Juli kehrten sie nach Basel zurück. Polan berichtet darüber am 6. Juli an den Zürcher Antistes Burckhart Leemann und fügt bei, ein Brief, der soeben von Châlons sur Marne in Basel eingetroffen sei, melde, „regem in religione constanter perseverare“; allerdings sei ein Konvent der Bischöfe und Prälaten einberufen worden, in dem über die Religion gehandelt werden solle; daraus sei wohl jenes schlimme Gerücht „de optimo rege“ entstanden<sup>110</sup>. In der Tat hatte Heinrich IV. auf den 15. Juli Bischöfe und Prälaten an den Hof berufen; aber es war nicht geschehen, damit irgendwie über die Religion gehandelt werde, sondern damit er, der König, von ihnen im römisch-katholischen Glauben unterrichtet werde und darauf in den Schoß der römisch-katholischen Kirche trete. Tatsächlich fand dieser Übertritt am 25. Juli in feierlicher Weise in Saint-Denis statt<sup>111</sup>. Am 5. August war auch Polan im Klaren; die Gerüchte, die über

<sup>108</sup> 1590 gab Grynaeus unter dem Titel: „Das geistliche und herrliche Kleinot der Kirchen Gottes in Statt und Landtschafft Basel“ die Basler Konfession, den Basler Katechismus und die Basler Agende neu heraus; im gleichen Jahre erschien Oekolampads Abendmahlsschrift von 1530: „Quid de eucharistia veteres tum Graeci, tum Latini senserint“ in neuer Auflage mit einer „Exomologesis“, in der Grynaeus seinen Übergang von der lutherischen zur reformierten Abendmahlslehre begründete; 1592 folgte eine neue Ausgabe der Briefe Oekolampads und Zwinglis unter dem Titel: „Monumentum instaurati patrum memoria per Helvetiam regni Christi et renascentis evangelii.“

<sup>109</sup> Abgedruckt in der in Anm. 106 genannten Maleachivorlesung.

<sup>110</sup> Staatsarchiv Zürich, E. II. 344, fol. 299 f.

<sup>111</sup> Vgl. dazu: Ernst Stähelin: Der Übertritt König Heinrichs des Vierten von Frankreich zur römisch-katholischen Kirche, 1856.

den König von Frankreich umgegangen seien, schreibt er an den Zürcher Theologen Johann Wilhelm Stucki, seien nur zu wahr gewesen; es stehe fest, daß der König die Messe besucht habe; man müsse befürchten, daß die Evangelischen in Frankreich nur so lange Ruhe haben würden, bis die Liguisten niedergeworfen seien<sup>112</sup>.

Auch in den Disputationen der Monate September, Oktober und November 1593 trat Polan als Proponent auf. Am 27. September entwickelte er „De traditionibus capita quaedam“, am 25. Oktober „De fide capita quaedam“, am 29. November „De fide salvifica capita quaedam“. Die Thesen vom 27. September sind dem in Basel studierenden Grafen Albert von Hanau und Reineck gewidmet, diejenigen vom 25. Oktober dem Dekan der Basler theologischen Fakultät, Johannes Brandmüller, diejenigen vom 29. November den St. Galler Pfarrern Eusebius Cleber, Christian Hofmann und Johann Keßler; ohne Zweifel hängt diese letztere Widmung damit zusammen, daß der Respondent der Disputation vom 29. November der St. Galler Jakob Hofmann war.

## 13.

Am 13. Dezember 1593 traten Ladislaus Welen von Zierotin, Polan und Jenisch die Rückreise nach Mähren an. Eine Anzahl Briefe von allen Dreien sowie ein Fragment in Polans Tagebuch geben uns über die Fahrt Aufschluß.

Das erste Ziel war Straßburg; es wurde in zweitägiger Fahrt mit dem Schiff erreicht. Neben andern Persönlichkeiten suchten sie dort den zum Protestantismus übergetretenen ehemaligen Erzbischof und Kurfürsten von Köln, Gebhard Truchseß von Waldburg, auf. Am 19. Dezember reisten sie mit dem Wagen nach Heidelberg weiter<sup>113</sup>.

Am 23. Dezember trafen sie in Heidelberg ein und nahmen Wohnung beim Kanzlisten Ludwig Wetzell. In einem Brief Polans an Grynaeus vom 29. Dezember taucht zum ersten Male die Möglichkeit einer Berufung Polans in eine Basler Professur auf — es handelt sich um die damals von dem alternden Johannes Brandmüller versehene alttestamentliche Professur —, indem Polan schreibt, Grynaeus möge die ihm bekannte Angelegenheit weiter betreiben; immerhin müsse so vorgegangen

<sup>112</sup> Staatsarchiv Zürich, E. II. 358, fol. 578.

<sup>113</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 6, pag. 147; G. II. 9, pag. 739.

werden, daß weder die Herren von Zierotin noch die Brüder in Mähren sich beleidigt fühlten; er werde gerne die Armut der Brüder tragen, wenn es Gott so wolle; eine öffentliche Berufung nach Basel würde ihm aber das Zeichen sein, daß er dort Christo dienen solle. In Heidelberg herrschte damals eine Pockenepidemie; sogar der Kurfürst und die Kurfürstin waren von der Krankheit befallen; Polan war daher für seinen Zögling sehr besorgt<sup>114</sup>. Am 19. Januar 1594 schreibt Georg Jenisch an Caspar Bauhin in Basel, er habe vergessen, ihm um einen Eintrag in sein Stammbuch zu bitten; Bauhin möge das doch auf dem beiliegenden Blatt nachholen<sup>115</sup>. Am 8. Februar empfiehlt Polan dem Antistes seinen in Basel zurückgebliebenen Bruder Valerius; er möge ihn ermahnen, „*pie et sancte*“ zu leben und keine Schulden zu machen; bis zur nächsten Frankfurter Messe sei er mit Geld versorgt; dann werde der Stiefvater Zachaeus Goltsch einen neuen Betrag senden. Am 19. Februar berichtet Polan, Franciscus Gomarus, der aus Frankfurt ausgewiesen worden sei, sei als Professor nach Leyden berufen worden und erwerbe nun in Heidelberg „*gradum doctorae; examinatus est hodie!*“<sup>116</sup>. Vom 22. Februar stammt ein Brief des jungen Ladislaus Welen von Zierotin selbst; er berichtet dem Basler Antistes u. a. von dem im Sommer 1593 ausgebrochenen Türkenkrieg<sup>117</sup>.

Um dieses Türkenkrieges willen und zur Erledigung wichtiger konfessioneller Spannungen hatte der Kaiser bereits am 10. Januar 1594 (n. St.) einen Reichstag nach Regensburg ausgeschrieben. Er fand vom Mai bis zum August 1594 statt<sup>118</sup>. Etwa vierzehn Tage wohnten auch der junge von Zierotin, Polan und Jenisch dem weltgeschichtlichen Schauspiel bei. Am 15. Mai (a. St.) sandte Polan eine ausführliche Schilderung vom Einzug des Kaisers an Grynaeus und ruft aus: „*Deus bone, quanta est episcoporum pompa, quantus comitatus?*“ Am 16. Mai berichtet Jenisch, daß Johann Dionys von Ziero-

<sup>114</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 9, pag. 741 ff. u. 709 f.

<sup>115</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. I. 5, fol. 162; Caspar Bauhin (1560—1624) war Professor der Anatomie und der Botanik in Basel.

<sup>116</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 9, pag. 745 f. u. 711 f.; Gomarus war aus Frankfurt a. M. ausgewiesen worden, weil er den geltenden Bestimmungen zuwider eine fremde Frau, eine Landsmännin, geheiratet hatte; vgl. G. P. van Itterzon: Franciscus Gomarus, 1930, S. 44 ff.

<sup>117</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 12, pag. 1097 ff; zum Türkenkrieg vgl. die Neue Propyläen-Weltgeschichte, 3. Bd., 1941, S. 591.

<sup>118</sup> Über diesen Reichstag vgl. Gustav Droysen: Geschichte der Gegenreformation, 1893, S. 385 ff.

tin ebenfalls in Regensburg aufgetaucht sei. Ein weiterer Brief Polans bringt Nachrichten über den Türkenkrieg; u. a. heißt es darin, daß die Bauern mehr litten „de Germani militis rapacitate et iniquitate quam de Turcarum immanitate“<sup>119</sup>. Am Pfingsttage, dem 19. Mai (a. St.), besuchte Polan, wie das Tagebuch berichtet<sup>120</sup>, die Predigt des kursächsischen Hofpredigers Aegidius Hunnius; u. a. habe der Prediger ausgeführt, der Heilige Geist sei den Aposteln nicht erst an Pfingsten gegeben, sondern nur auf eine neue Art offenbart worden, „quia Spiritus Sanctus sit ubique“. Auch am Pfingstmontag besuchte Polan die Predigt eines lutherischen Theologen, des David [Seleis?]: „is dicebat, blasphemam esse doctrinam, quosdam homines esse creatos a Deo ad interitum“. Der Gegensatz zwischen lutherischem und reformiertem Protestantismus, wie er sich auch in diesen Predigten enthüllte, bewirkte schließlich, daß der ganze Reichstag zu einer Niederlage für die Evangelischen wurde.

## 14.

Vom Sommer des Jahres 1594 bis zum Beginn des Jahres 1596 finden wir Polan in Mähren, Böhmen und seiner schlesischen Heimatstadt Troppau. Den dunklen Hintergrund dieses Aufenthaltes bildete der bereits mehrfach erwähnte neue Kreuzzug der Türken gegen das deutsche Reich.

Am 8. August 1594 schreibt Polan aus Groß-Seelowitz, dem Sitz Friedrichs von Zierotin, an Grynaeus, ganz Mähren rüste sich, um einen allfälligen Einfall der Türken abzuwehren; das türkische Heer mache ungeheure Beute, verbrenne Städte und Dörfer, führe Menschen und Vieh weg; und wer nicht weggeführt werde, werde niedergemetzelt; in Wien herrsche infolge des Zustromes von Flüchtlingen ein ungeheures Elend<sup>121</sup>.

Am 28. September (n. St.) fiel die unter dem Befehl Ferdinands von Hardegk stehende ungarische Grenzfestung Raab in die Hände der Türken. Diese Niederlage erhöhte die Angst in den habsburgischen Landen. Davon legen auch die beiden Schreiben, die Jenisch und Polan am 8. und 9. Oktober aus

<sup>119</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 9, pag. 755 ff.; G. II. 6, pag. 133 f.; G. II. 10, pag. 539 f.

<sup>120</sup> Tagebuch, S. 63 f.; nach der Gedächtnisrede Wolfgang Meyers soll im Verlaufe des Reichstags der Erzbischof von Mainz Polan an seinen Hof eingeladen haben.

<sup>121</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 9, pag. 675 f.

Lundenburg, der Residenz des jungen Ladislaus Welen, an Grynaeus richteten, beredtes Zeugnis ab: man rüste sich sogar in Mähren zur Flucht; in so großer Gefahr schwebe nicht nur Ungarn, Österreich und Mähren, sondern ganz Deutschland; wenn nicht Gott das feindliche Vordringen aufhalte, so sei keine Rettung mehr; doch müsse leider jeder, der nicht schwachsinnig sei, sehen, „Deum ipsum contra nos bella gerere“, schreibt Jenisch; und Polan fleht: „orate pro nobis, quibus Turca imminet, ut Deus nostri misereatur“<sup>122</sup>.

Im Januar und Februar 1595 finden wir das Dreigestirn Polan, Jenisch und Ladislaus Welen in Mährisch-Trübau. Noch immer lastet die Türkennot auf den Gemütern. An Persönlichem erfahren wir, daß Polan, um auf die immer mehr in den Blickkreis tretende Berufung auf den alttestamentlichen Lehrstuhl in Basel gerüstet zu sein, bei einem Rabbiner seine hebräischen Kenntnisse vervollkommne; es komme zwar nicht viel dabei heraus, weil diese Leute nicht zu unterrichten wüßten. Ferner hören wir davon, daß eine neue Bildungsreise Ladislaus Welens nach dem Westen geplant sei; als Ephorus sei an Stelle Polans der Böhme Georg Scherhackl — der Mann selbst nennt sich einmal in einem Brief an Grynaeus: „Georgius Scherhackl ab Hartenfels“ — ausersehen<sup>123</sup>.

Im März 1595 weilen Ladislaus Welen und Polan noch immer in Mährisch-Trübau; in ihrer Gesellschaft finden wir nun aber auch häufig den eben genannten Georg Scherhackl, während Jenisch sich nach Olmütz begeben hatte. Das Tagebuch aus diesen Wochen ist voll von politischen Nachrichten und Histörchen über Rudolf II. und seinen Hof<sup>124</sup>; sie dürften großen Teils auf den längere Zeit am Hofe angestellt gewesenen Scherhackl zurückgehen. Wir greifen aus einem solchen Bericht heraus: „Abraham, der Jud am Keiserlichen Hof, hat sich lassen in ein hülzen Truhen einsperren und mit dreyen eisernen Thüren versperren, und ist doch, die schlösser all unversehrt, herauskommen; sonst darf kein Jud auff die Keiserliche burg; aber dieser Jud darff auch in die Ritterstuben; er hat Keiserliche Majestät gelehrt, wie einer zwo, drey, auch mehr Stunden unter dem Wasser bleiben könne, auch so tieff, als S. Stefansthurm zu Wien ist, nemlich: wan man nimpt ein Spanische

<sup>122</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 6, pag. 146; G. II. 9, pag. 749 ff.

<sup>123</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 9, pag. 715 f., 717 f.; G. II. 12, pag. 1065 f., 1109 f.; G. II. 11, pag. 344 f.

<sup>124</sup> Tagebuch, fol. 48—61 und wohl auch 16—22.

Flaschen, wie sie bey sich ein Trunck Wein über Land darinnen zu führen pflegen; die ist nun inwendig mit wolriechenden Gewürzen aromatisiert; und druck ausz derselben die Lufft wol aus, nimt das Zäppflein in Mund und lest den Athem hinein, so geht die Flasche auff und zu wie die pulmones; wann der Lufft zuvor nicht ausgedruckt würde, so könnte man die Flasche unter dem Wasser nicht brauchen; denn es muß ratione vacui geschehen; res probata est!“ Ohne Zweifel handelt es sich bei diesem Juden Abraham um den weltberühmten „Hohen Rabbi Löw“, dem die Sage die Erschaffung eines „Golem“, eines „homunculus“ zuschreibt<sup>125</sup>.

Die neue Bildungsreise Ladislaus Welens wurde hinausgeschoben, und Polan kehrte mit ihm und Scherhackl zunächst für mehrere Monate nach Lundenburg zurück<sup>126</sup>. Am 28. April 1595 (n. St.) finden wir Polan vorübergehend in Eibenschitz im Hause des Seniors der Brüderunität<sup>127</sup>. An Pfingsten, den 14. Mai, empfangen Ladislaus Welen, Scherhackl und Polan das Heilige Abendmahl aus den Händen des Bruders Abraham. Am 20. Mai zogen sie zum Vogelfang aus „cum nycticorace (= Nachtraben) und mit den leimstangen; sed ne unam quidem avem cepimus“. Bei dieser Gelegenheit empfahl Scherhackl dem Junker aufs Wärmste „Fausti necromantici librum“ und begründete diese Empfehlung hauptsächlich damit, daß durch die Lektüre dieses Buches die Menschen von der Nekromantie abgehalten würden; „bone Deus, quale est hoc iudicium?“, bemerkt Polan in seinem Tagebuch dazu<sup>128</sup>. Die letzte Nachricht aus Lundenburg, die wir besitzen, ist ein Brief Polans an Grynaeus vom 3. August 1595; es heißt darin, „Deo clementer disponente“ dürfe er vielleicht bald eine Reise nach Genf antreten<sup>129</sup>.

In der Tat war als Ziel der neuen Bildungsreise des jungen von Zierotin nun endlich Genf in Aussicht genommen worden; und zwar sollten ihn auf dieser Reise nicht nur zwei, sondern drei Betreuer begleiten, Scherhackl, Jenisch und eben auch noch Polan. Spätestens anfangs Oktober wurde die Reise angetreten.

<sup>125</sup> Tagebuch, fol. 17; über den „Hohen Rabbi Löw“ (= Jehuda Löwe ben Bezalel, ca. 1525—1609) vgl. Encyclopaedia Judaica, 8. Bd., 1931, Sp. 1012 ff.

<sup>126</sup> Tagebuch, fol. 23—34.

<sup>127</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 9, pag. 721 ff.

<sup>128</sup> Tagebuch, fol. 26 u. 67; es handelt sich ohne Zweifel um die 1587 bei Johann Spiess in Frankfurt a. M. erschienene „Historia von D. Joh. Fausten“.

<sup>129</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 9, pag. 729 f.

Doch fuhr Polan zunächst nicht mit, weil er wie es scheint, von einer schweren Krankheit heimgesucht wurde. Dagegen treffen wir Ladislaus Welen, den Praefectus Scherhackl und den Praeceptor Jenisch vom 3. Januar 1596 an in Genf. Am 3. Februar z. B. bittet Ladislaus Welen von Genf aus den Basler Antistes um die Zusendung einer „Biblia Hispanica“ für seinen Praefectus Scherhackl, und am 25. März dankt dieser für die wertvolle Sendung <sup>129a</sup>.

Unterdessen hatte sich Polan zunächst, wie das Tagebuch erkennen läßt <sup>130</sup>, in seine Heimatstadt Troppau begeben, wohl um sich von seiner Krankheit zu kurieren. Vom 15. Oktober etwa stammt der folgende Eintrag: „Heinrich Polan, der Sohn meines Bruders Heinrich, hat aus Breslau geschrieben, der Rektor der Schule Nikolaus Steinberger habe seinen Schülern geboten, meine ‚Logik‘ fleißig zu lesen.“ Und zum 30. November heißt es: er habe eine historische Predigt über den Apostel Andreas gehört, dem in diesem Jahr dieser Tag geweiht sei; der Prediger habe u. a. gesagt: die Unverschämtheit sei der erste Schritt zu den höfischen Ehren; doch, fügt Polan hinzu, gebe es auch Ausnahmen von dieser Regel.

Am 13. Dezember 1595 schied Polan von Troppau. Am 17. empfing er in Brünn von Friedrich von Zierotin, dem Landeshauptmann von Mähren, Haupt des Zierotinschen Geschlechtes und Vormund Ladislaus Welens, die Instruktionen für seine Zukunft: er solle den jungen Johannes von Warttemberg nach Genf geleiten und dort einige Wochen bleiben, um darüber zu wachen, daß in der Ausbildung Ladislaus Welens „bona disciplina“ herrsche; dann solle er vom Dienst des Hauses Zierotin frei sein. Von Brünn wandte sich Polan über Groß-Selowitz nach Lundenburg und traf am 18. Dezember dort ein, nachdem er bei dem schon genannten Bruder Abraham in „Podivinum“ zu Mittag gegessen hatte.

Am 19. Dezember sandte er den Wagen, der ihn von Troppau hergebracht hatte, zurück und legte ein Verzeichnis seiner Garderobe an, die er für seine vierte Fahrt nach dem Westen bei sich führte. Es lautet folgendermaßen: 1. Pallia mihi duo . . . ; 2. vestis pellicea una; 3. Italicum mantellum unum . . . ; 4. vestitus triplex . . . ; 5. tibialium nigrorum ex panno Moravico unum

<sup>129a</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 12, pag. 1113 f., 1117 f., 1095 f., 1119 f.; G<sup>2</sup>. I. 3, fol. 54; G. II. 6, pag. 137 f., 143 f., 139 f.; G. II. 11, pag. 344 f.; bei der „Biblia Hispanica“ handelt es sich ohne Zweifel um die 1569 in Basel erschienene Übersetzung des Cassiodoro de Reina.

<sup>130</sup> Tagebuch, fol. 35 f.

par; 6. zwey par harrassener strümpff schwarz; 7. ein par weisse strümpff . . . ; 8. ein braiten schwarzen französischen hutt; 9. ein anderen schwarzen hutt mit einem kleinen randt; 10. ein ascherfarben hutt mit einem breiten randt zur raise; 11. ein roth wüllen hambd; 12. sieben hämbder; 13. sieben par gattichen; 14. acht kragen; 15. acht par weisse leimete strümpff; 16. neunzehen fagaleter oder schnupftücher . . . ; 17. vier haupttücher . . . ; 18. sechs schlaffhauben von leimet; 19. zween bademäntel; 20. ein rohr sampt einer pulverflaschen und spanne; 21. ein kortelatsch; 22. ein paar stieffeln<sup>131</sup>.

## 15.

Wann die Reise nach Genf angetreten wurde, steht nicht fest; es dürfte im Januar oder Februar 1596 der Fall gewesen sein.

Am 11. März 1596 befand sich die Gesellschaft jedenfalls in Nürnberg. Sie bestand aus Polan, dem jungen Johannes von Wartemberg, einem Georg Sigismund von Zastrizl, einem Wenzeslaus von Zastrizl, dem Praezeptor Matthias Borborinus und einigen dienenden Geistern. Johannes von Wartemberg und Georg Sigismund von Zastrizl, schrieb Polan an Grynaeus, würden nach Basel kommen, Wenzeslaus von Zastrizl aber begeben sich nach Genf<sup>132</sup>.

Auch nach Genf meldete Polan, daß er im Anzuge sei. Er sei hochofret über diese Botschaft, schrieb Georg Jenisch am 13. April an Grynaeus; denn er brauche Unterstützung in seiner Erzieheraufgabe; aber auch die Akademie warte sehnlichst darauf, daß Polan bis zur Rückkehr des Conrad Vorstius den theologischen Unterricht übernehme. In der Tat war, nachdem Theodor Beza 1595 infolge von Altersbeschwerden seine Vorlesungen hatte einstellen müssen, und sein Nachfolger, der Kölner Conrad Vorstius, im März 1596 Genf vorübergehend, wie man glaubte — es sollte aber endgültig sein — wieder verlassen hatte, die von Calvin begründete Theologische Schule einseitig fast ganz verwaist, indem nur noch der wenig bedeutende Antoine de la Faye theologische Vorlesungen hielt. Aus diesem Grunde hatte auch Beza bereits am 15. März 1596 an Grynaeus geschrieben, er höre, daß Polan bald nach Genf kommen werde, und hoffe von ganzem Herzen, daß er wenig-

<sup>131</sup> Tagebuch, fol. 37 ff.

<sup>132</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 9, pag. 753 f.

stens für einige Zeit sich in den Dienst der Akademie stellen werde<sup>133</sup>.

Vom 24. zum 25. März nächtigte die Gesellschaft in Baden — es handelt sich ohne Zweifel um das badische Baden — und setzte früh morgens die Reise fort. Kaum hatte sie Baden verlassen, erschien ein Adjutant des damals zur Kur in Baden weilenden Markgrafen Ernst Friedrich von Baden und Hochberg in ihrer Herberge und wollte Polan zum Markgrafen holen, damit dieser mit Polan „de nonnullis controversiis religionis“ sprechen könne. Zu gleicher Zeit weilte Felix Platter beim Markgrafen Ernst Friedrich — er hatte ihn kurz vorher zu einer Taufe an den herzoglichen Hof in Stuttgart begleitet —, und er war es, der nachher in Basel Polan die Geschichte von dieser geplanten Audienz erzählte<sup>134</sup>.

In Basel traf Polan mit seinen Schützlingen und ihren Begleitern eben zu rechter Zeit ein. Kurz vorher nämlich, am 7. März, war Johannes Brandmüller, der Inhaber des Lehrstuhles für das Alte Testament, gestorben, und es mußte ein Nachfolger bestimmt werden. Als solcher war, wie wir wissen, zum Mindesten von Grynaeus, schon längst Polan ausersehen worden. In der Tat wurde er am 13. April zum Inhaber des alttestamentlichen Lehrstuhles öffentlich berufen<sup>135</sup>.

Allerdings konnte er sein Amt nicht sofort antreten. Vielmehr hatte er von Friedrich von Zierotin den Auftrag mitgenommen, sich des jungen Ladislaus Welen in Genf noch einige Wochen anzunehmen; erst dann sollte er frei sein.

Am 19. April wurde die Reise nach Genf angetreten. Mit Polan fuhren in einem von drei Pferden gezogenen Wagen die Basler Kaspar Krug, sein Praeceptor Johann Friedrich Ryhiner, Christoph Burckhardt und Johann Jakob Burckhardt. Bis Liestal gaben u. a. Johannes von Wartemberg und Georg Sigismund von Zastrizl das Geleite. „Mons altus conscendendus ad oppidulum Walleburg, qui ascensus ‚der hohe steg‘ appellatur“. Die Nacht wurde in Balsthal zugebracht.

<sup>133</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 6, pag. 135 f.; Charles Borgeaud: Histoire de l'Université de Genève, 1. Bd., 1900, S. 232 ff., 242 ff.

<sup>134</sup> Amandus Polanus: In Daniele prophetam... commentarius, 1606, in der Widmung an den Markgrafen Ernst Friedrich; Autobiographien des Thomas und Felix Platter in der Ausgabe von Daniel Albert Fechter, 1840, S. 196 ff.; vgl. auch Albert Geßler in: Basler Jahrbuch 1891, S. 104 ff.; und Rudolf Thommen: Geschichte der Universität Basel, 1532—1632, 1889, S. 134.

<sup>135</sup> Univ.-Bibl. Basel, A. II. 14; Rudolf Thommen: Geschichte der Universität Basel, 1532—1632, 1889, S. 355.

Über Solothurn und Payerne wurde, nachdem der den Wagen Polans begleitende Wagen des eben von Sedan nach Genf übersiedelnden Juristen Julius Pacius und seiner Familie bei Lausanne einen Unfall erlitten hatte, am 24. April Genf erreicht<sup>136</sup>.

## 16.

In Genf nahm Polan unverzüglich die Verbindung mit Ladislaus Welen von Zierotin, Scherhackl und Jenisch auf. Darüber geben sowohl das Tagebuch als die Briefe Auskunft. Am 25. April berichten z. B. sowohl Ladislaus Welen als Jenisch an Grynaeus über die glückliche Ankunft des verehrten Meisters; Ladislaus Welen fügt hinzu, Grynaeus möge die Kürze seines Briefes mit der Ankunft Polans, „cum quo colloquiis me recreo“, entschuldigen. Ebenso meldet Polan seinerseits, er habe Ladislaus Welen, Scherhackl und Jenisch wohl angetroffen; außerdem berichtet er, zwei Tage vor ihm sei Wenzeslaus von Zastrizl mit seinem Präzeptor Paludius in Genf angekommen<sup>137</sup>.

Zugleich trat Polan ungesäumt in Beziehung zu Beza und zur Akademie. Nachdem er schon gleich nach seiner Ankunft Beza aufgesucht hatte, hörte er am 25. April eine Predigt bei ihm und traf noch am selben Tage den Gräzisten Isaac Casaubon und bei ihm den Rektor Jean Pinault<sup>138</sup>.

Am 30. April erkrankte er und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben; am 3. Mai wurden ihm sechs Unzen Blut abgezapft. Am gleichen Tage meldet das Tagebuch, daß „in lacu Lemano“ bei einem Sturm ungefähr 120 Menschen umgekommen seien.

An Sonntag Cantate, den 11. Mai, konnte Polan zum erstenmal wieder ausgehen. Er besuchte die italienische Predigt. Am folgenden Tage hörte er eine Vorlesung Antoinés de la Faye über den 1. Johannesbrief.

Am 20. Mai begann er selbst mit einer Vorlesung über den Propheten Maleachi. Er berichtet darüber im Tagebuch: „XX. Maii Genevae in auditorio theologico prophetam Malachiam frequenti auditorio enarrare coepi, Deo sic volente et collegio theologico postulante“. Die Vorlesung wurde zweimal wöchentlich

<sup>136</sup> Tagebuch, fol. 40 ff.; Univ.-Bibl., Mscr. G. II. 9, pag. 731 ff.; über Pacius vgl. Borgeaud a. a. O., passim.

<sup>137</sup> Tagebuch, fol. 41 ff.; Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 6, pag. 145; G. II. 12, pag. 1101 ff.; G. II. 9, pag. 731 ff.

<sup>138</sup> Über diese beiden Männer, vgl. Charles Borgeaud a. a. O., passim.

abgehalten und endete mit der 13. Lektion am 28. Juni. 1597 erschien sie mit einer Widmung an Wenzeslaus von Zastriz im Druck<sup>139</sup>.

Am 6. Juni erlitt, wie Polan sowohl im Tagebuch als in einem Brief an Grynaeus berichtet, Beza auf der Kanzel, als er das Eingangsgebet sprach, einen Schwächeanfall und mußte von der Kanzel heruntergeführt werden<sup>140</sup>.

Auch als Leiter theologischer Disputationen trat Polan in Genf auf, indem er am 19. Juni die Disputation des Johannes Regius von London „De disciplina seu censura ecclesiastica“ präsiidierte<sup>141</sup>.

Nachdem er am 28. Juni die letzte Vorlesung gehalten und „cistam cum meis libris“ dem Mainzer Fuhrmann Hans Wenz übergeben hatte, verließ er am 29. Juni die Calvinstadt mit dem Schiff, indem ihm u. a. Simon Goulart und Hermann Lignaridus das Geleite gaben. In Lausanne stieg er im „Weißen Kreuz“ ab; zum Abendessen kamen „reverendi et clarissimi ministri ac professores Lausannenses“, unter ihnen der berühmte Guillaume du Buc. Über Payerne und Bern wurde sodann anfangs Juli Basel erreicht<sup>142</sup>.

Mit der Erwähnung dieser Reise schließt das Tagebuch.

17.

Unmittelbar nach den Hundstagsferien nahm Polan seine Lehrtätigkeit in Basel auf.

Am 24. August leitete er sie durch eine Antrittsrede „De Danielis prophetae libro magnificiando“ ein. Die Rede mündet in ein Gebet: Gott möge das Schiffllein seiner Kirche glücklich durch alle Fährnisse hindurchsteuern und es „adversus Turcarum immanitatem, Tatarorum truculentiam, Hispanorum violentiam, haereticorum vaesaniem, falsorum fratrum invidiam“ schützen; er möge erhalten und fördern „Christiani orbis principes, in primis Rodolphum II., Imperatorem augustum, Elisa-

---

<sup>139</sup> Analysis libelli prophetae Malachiae, aliquot praelectionibus Genevae proposita, Basel bei Conrad Waldkirch, 1597.

<sup>140</sup> Univ.-Bibl. Basel, Mscr. G. II. 9, pag. 701 f.

<sup>141</sup> Vgl. dazu Henri Heyer: Catalogue des thèses de théologie, soutenues à l'Académie de Genève, 1898.

<sup>142</sup> Vgl. zu Goulart, Lignaridus (Dürrholz) und du Buc (Bucanus) Borgeaud a. a. O., sowie Henri Vuilleumier: Histoire de l'Eglise réformée du Pays de Vaud sous le régime bernois, Bd. 2, 1928, passim.

betham, Angliae Reginam serenissimam, Jacobum VI., Scotorum Regem inclytum, Fridericum, Daniae Regem, . . ., Fridericum IV., Electorem Palatinum illustrissimum“; er möge trösten und stärken „Genevensis ecclesiam ac in ea fidum servum tuum Theodorum Bezam“; er möge mit Weisheit und Stärke ausrüsten „laudatissimam Rempublicam Helveticam ac peculiariter huius Reipublicae Basiliensis magistratum amplissimum“; er möge segnen die Herren Deputaten, er möge noch lange erhalten den Antistes der Kirche und Rektor der Universität, Johann Jakob Grynaeus; er möge mit allen Gütern begaben die „illustres ac generosos Comites et Barones“; er möge mit Glück krönen die Vorsteher der Universität, und endlich möge er die Arbeiten der Dozierenden und der Studierenden fruchtbar werden lassen<sup>143</sup>.

Der Antrittsrede „De Danielis prophetae libro magnificiando“ folgte unmittelbar die erste Basler Vorlesung Polans, eine Auslegung eben dieses Buches des Propheten Daniel. Nach ihrem Abschluß gab Polan die Vorlesung als einen umfangreichen Band mit einer Widmung an den Markgrafen Ernst Friedrich von Baden vom 24. August 1599 im Druck heraus<sup>144</sup>.

Im September 1596 sodann begann Polan auch den zweiten Teil seiner Lehrverpflichtung einzulösen, die Abhaltung von Disputationen. Am 16. September, 14. Oktober und 25. November legte er Thesen „De regimine ecclesiae“ vor; sie richteten sich gegen den Anspruch des päpstlichen Primates und der päpstlichen Sukzession. Gewidmet sind sie Theodor Beza, Johann von Warttemberg und Georg Sigismund von Zastrizl.

Schon bevor die letzte dieser Disputationen gehalten worden war, hatte Polan auch seinen Hausstand begründet, indem er am 25. Oktober 1596 mit Maria Grynaea, der 1573 geborenen Tochter seines geistlichen Vaters Johann Jakob Grynaeus, in den Ehestand getreten war<sup>145</sup>.

Die Wirksamkeit, die Polan als Professor der Theologie in Basel entfalten sollte, war eine bedeutsame und in der ganzen

<sup>143</sup> Gedruckt 1. im Maleachikommentar, siehe oben; 2. im Danielkommentar, siehe unten.

<sup>144</sup> „In Daniele prophetam, visionum amplitudine difficillimum, vaticiniorum maiestate augustissimum commentarius“; eine zweite Auflage erschien 1606.

<sup>145</sup> Vgl. dazu 1. die Gedächtnisrede von Wolfgang Meyer; 2. die Leichenpredigt auf Maria Grynaea vom 13. Sept. 1605; 3. Rudolf Thommen a. a. O., S. 119, Anm. 2; nach dem Tode von Maria Grynaea heiratete Polan 1607 Salome Wasserhun.

reformierten Welt hochgeschätzte. Doch sollte sie ein rasches Ende finden, indem Polan bereits 1610 im Alter von erst neun- undvierzig Jahren dahingerafft wurde.

Eben hatte er noch sein eigentliches Lebenswerk vollendet, das zwei starke Bände umfassende „Syntagma theologiae christianae, iuxta leges ordinis methodici conformatum“<sup>146</sup>. Gewidmet war es seinem alten Gönner, dem unterdessen zum Landeshauptmann von Mähren aufgerückten Karl von Zierotin. Die Widmung beginnt mit den Worten: „Wie in dieser ganzen sichtbaren Welt nichts hervorragender ist als der Mensch, im Menschen nichts vorzüglicher als die Seele, in der Seele nichts ausgesuchter als die Vernunft, in der Vernunft nichts bedeutender als der Intellekt, im Intellekt nichts wertvoller als die Weisheit, so ist es schlechthin gewiß, daß keine Weisheit, die in den Bereich des menschlichen Intellektes fällt, vorzüglicher und edler als die Weisheit von den göttlichen Dingen ist, die wir „Christliche Theologie“ nennen.

---

<sup>146</sup> 1609 und 1610 in Hanau.